

## 3.2 Darstellung der Entwicklung in Regionen

Die Betrachtung der einzelnen Sparten zeigt, dass die Entwicklung der vielfältigen Angebote landesweit recht ausgewogen ist. Im dicht besiedelten Süden des Landes sowie in der Region um die Landeshauptstadt finden sich mehr Projekte als in dünn besiedelten oder ländlichen Gegenden im Norden oder Osten des Landes, somit entsprechen die Angebote den Einwohnerzahlen.

### Städte und Regionen

In den drei Großstädten Sachsen-Anhalts werden die meisten kulturellen Angebote für Kinder und Jugendliche vorgehalten. Alle drei Großstädte sind Standorte für die gesamte Breite der Kultur (Bibliotheken, Museen, Galerien, Jugendkunstschulen, Theater, soziokulturelle Zentren usw.).

So sind in der Datenbank ProMix Sachsen-Anhalt für das Jahr 2001 folgende Kinder- und Jugendprojekte erfasst:

<i>Dessau</i>	<i>105</i>
<i>Halle</i>	<i>270</i>
<i>Magdeburg</i>	<i>318</i>

Die Zahl der Projekte liegt damit bei etwa einem Drittel der Gesamtangebote im Land Sachsen-Anhalt und ist bezogen auf die Bevölkerungszahl in den drei Großstädten überproportional.

In den drei Regierungsbezirken sind quantitative Unterschiede festzustellen, die den Einwohnerzahlen der Verwaltungsregionen entsprechen.

### Landkreise und ländlicher Raum

Die Lage der Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt ist uneinheitlich. Durch die Einführung der sogenannten Jugendpauschale (MBl. LSA Nr. 6/199, S. 101ff) werden die örtlichen Jugendhilfeträger in Sachsen-Anhalt seit fünf Jahren jährlich mit 12 Millionen DM gefördert, wenn die Gebietskörperschaften mindestens die gleiche Summe für die Kinder- und Jugendarbeit aufbringen (4.1 Richtlinie). Vor allem „dünn besiedelte“ Gebietskörperschaften werden mit einer um 10 Prozent erhöhten Fördersumme unterstützt (5.4 Richtlinie). Damit sind strukturelle Rahmenbedingungen durch die Landesregierung geschaffen worden, durch die gerade öffentliche und freie Träger in den ländlichen Gebieten Angebote der Kinder- und Jugendhilfe finanzieren können.

Gibt es engagierte Erwachsene und Jugendliche in kleinen Gemeinden, kann durchaus ein attraktives Angebot vor Ort unterbreitet werden. Dabei kann es ebenso im Sportverein wie auch in der Freiwilligen Feuerwehr kulturelle Gruppen (meist Tanzgruppen, Spielmannszüge, Musikgruppen) geben. Diese Aktivitäten hängen in kleinen Gemeinden häufig von engagierten Einzelpersonlichkeiten ab.

Ein typisches Beispiel dafür ist die kleine Gemeinde Klietznick (Jerichower Land). Hier hat der Verschönerungsverein Klietznick e.V. (Hauptstr.15a, 39319 Klietznick) fast die gesamte Einwohnerschaft organisiert (96 Mitglieder). Man betreibt ein eigenes Vereinslokal (Haus „Heydebleck“) und widmet sich der Heimatgeschichte, Denkmalpflege, dem Natur- und Umweltschutz, verschiedenen Traditionen und Bräuchen, aber auch der Jugendarbeit. Engagierte

Personen in der Vereinsführung leisten damit eine Arbeit für die Gesamtentwicklung des kleinen Ortes. Die wirtschaftliche Dorfentwicklung wird neben der Kultur und Jugendarbeit in den Mittelpunkt der Aktivitäten gestellt.

Verschönerungsverein und Gemeinde haben aufgrund dieser Aktivitäten zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Die Kinder- und Jugendlichen werden über Musik, Tanz und Theaterspiel eingebunden. Ein Höhepunkt in den seit zehn Jahren andauernden Aktivitäten war die Aufführung des Musicals „Das versunkene Dorf Heydebleck“. Das kulturelle Leben des Ortes wird umrahmt durch zahlreiche Feste (Bauernmarkt zur Rosenblüte am 3. Sonntag im Juni; Heydebleckfest am 1. Augustwochenende; Osterfeuer usw.). Ähnliche Aktivitäten wie in Klietznick finden sich in zahlreichen anderen ländlichen Gemeinden Sachsen-Anhalts (z. B. Bobbe, Braunsbedra, Ermsleben, Hohenerxleben, Hödingen, Kläden, Krosigh, Langenstein, Leislau, Lindau, Peseckendorf, Pietzpuhl, Rade, Rodleben, Schlaitz, Seyda, Zellewitz).

Vor allem in den beiden Altmarkkreisen (Stendal und Salzwedel) gibt es in kleinen Dörfern zahlreiche Angebote aus dem Bereich der Alternativkultur (z. B. Groß Chüden oder Polkau). Andererseits finden sich nebenan überall „weiße Flecken“ im ländlichen Raum.

Im Rahmen des Bundesmodellprojekts „2T1-Odyssee im Grenzraum“ haben Jugendliche und Mitarbeiter des Projekts in der ehemaligen Grenzregion zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen junge Menschen vor Ort nach ihrer Situation befragt. Dabei wurden die Orte

Oebisfelde	Wefensleben
Hessen	Eilsleben
Osterwieck	Ilsenburg
Hötensleben	Blankenburg

aufgesucht, ferner wurden zum Vergleich Jugendliche aus dem niedersächsischen Landkreis Helmstedt befragt.

Allgemein lässt sich feststellen, dass die meisten Einrichtungen (Jugendclubs / Jugendbegegnungsstätten / Treffpunkte) von wechselnden, mehr oder weniger engagierten ABM-Kräften betreut werden, jene beklagen die Interessenlosigkeit der Bürger und Verwaltungsgemeinschaften am Freizeitverhalten ihrer Kinder und Jugendlichen. Dieses Phänomen findet man vor allem in Orten unter 10.000 Einwohnern. In diesen Gemeinden unterstützen die Verwaltungen eher Sportvereine oder die Freiwillige Feuerwehr. Hötensleben und Wefensleben bilden hierbei eine Ausnahme. In diesen Orten gibt es engagierte Bürgermeister, die für die lokale Jugend und ihre Wünsche immer ein offenes Ohr haben.

In Harzstädten wie Halberstadt, Blankenburg und Ilsenburg ändert sich das Bild ein wenig. Es gibt mehrere Jugendfreizeiteinrichtungen, welche teils städtisch oder von Vereinen verwaltet werden. Hier findet man schon ein größeres Angebot von Möglichkeiten, das sich aber meist auf Kochen, Backen, Videoschauen oder Billardspielen beschränkt. Die verschiedenen Einrichtungen existieren meist unabhängig voneinander und arbeiten oft gegeneinander anstatt miteinander.

In diesen städtischen Einrichtungen und Clubs arbeiten mindestens ein oder zwei festangestellte Sozialarbeiter oder Streetworker. Selbstverwaltete Jugendzentren sind die Ausnahme.

Abgesehen von einigen Ausnahmen spielen bei der Mehrzahl der befragten Jugendlichen im ländlichen Raum kulturelle Jugendbildungsangebote kaum eine Rolle: Entweder die Angebote sind nicht vorhanden oder nicht bekannt. Chöre, Spielmannszüge und andere traditionelle Formen der Kulturarbeit werden nur von Einzelnen angenommen. Insbesondere männliche Jugendliche und junge Männer

lehnen diese Formen überwiegend ab. Mädchen und junge Frauen hingegen interessieren sich eher für Theater- oder Musikgruppen.

Die Lage für Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum wird aus ihrer eigenen Sicht insbesondere gekennzeichnet durch

- Mobilitätsprobleme, „mangelnde Bus- und Bahnverbindungen“
- und zu wenig Ausbildungsplätze vor Ort.

Die Motivation von Jugendlichen für Bildungsarbeit, Kulturangebote oder Ferienfreizeiten wird von den meisten Befragten selbst als schwierig eingeschätzt.

Aktive Jugendliche beklagen

- die schwierige Zusammenarbeit zwischen Stadt oder Gemeinde einerseits und Jugendclub andererseits, sie sei oft von Personen abhängig und erweise sich meist als schwierig.

Engagierte Jugendliche - vor allem Mädchen - hoffen, dass kulturelle Jugendarbeit neue Impulse und Ideen für Seminare, Workshops und internationale Projekte bringt. Die befragten Jugendlichen erwarten vor Ort Beratung und Informationsquellen bei Fragen der Projektgestaltung und Finanzierung. Kulturelle Jugendbildung solle auch Kontakt zu anderen Orten herstellen und eine Vernetzung sichern.

Auf dem Workshop der LKJ am 11. Dezember 2001 in Magdeburg-Ottersleben beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit der Frage, wie Defizite im ländlichen Raum aufgehoben werden können. Dabei stellte die Gruppe fest, dass die Arbeit auf dem Lande Vor- und Nachteile hat:

#### Vorteile

Starker Zusammenhalt zwischen den Jugendlichen "Man kennt sich";  
günstige Mieten, unerschlossene Ressourcen, Gestaltungsräume;  
Kommunalpolitiker sind dankbar für Initiativen;  
wenig Aufwand - große Bekanntheit;  
starkes Vereinsleben.

#### Nachteile

schlechte Verkehrsanbindungen  
kleine inhomogene Gruppen  
keine Strukturen  
wenige Ansprechpartner  
wenig kulturelle Kompetenz  
wenig Unterstützung durch Partner, Lobby

Daraus leitete der Workshop folgende Forderungen ab:

- Kulturarbeit bereits für Kinder anbieten ("früh anfangen");
- Image des "Lebens auf dem Dorf" stärken;
- Verstärkung der Jugend- und Kulturstrukturen;
- Training für kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern;
- Verbesserung der Kommunikations- und Informationsstrukturen;
- Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schulen stärken;
- mehr Förderung und mehr Arbeitsplätze für den ländlichen Raum;
- mehr altersübergreifende Angebote sollten möglich sein;
- bessere Nutzungskonzepte müssen von Trägern entwickelt werden;
- bei künftigen Investitionen und Förderung muss Politik verstärkt auf "weiße Flecken" achten.

### 3.3 Fortbildung und Beratung

#### Themenkataloge, Qualitätsstandards, Multiplikatorentreffen

Im Zuge der Recherche und Analyse konnte festgestellt werden, dass im Bereich der kulturellen Bildung nur in geringem Umfang mit Qualitätsstandards gearbeitet wurde und wird.

Auf Initiative der LKJ wurde daher gemeinsam mit Multiplikatoren aus allen Bereichen der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung eine Arbeitsgruppe zur Qualitätsentwicklung im Jahr 1999 initiiert. Im Jahr 2000 beschloss der Landesjugendhilfeausschuss auf Anregung der LKJ, einen offiziellen Arbeitskreis „Qualitätsentwicklung in der außerschulischen Jugendbildung“ einzurichten, der im Dezember 2000 in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle trat und eine gemeinsame qualitative und quantitative empirische Erhebung (Teilnehmerbefragung und Nichtteilnehmerbefragung mittels Fragebögen; Experten-Interviews und Konzeptanalysen, Leitfrageninterviews) begann.

Der Arbeitskreis „Qualitätsentwicklung in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung in Sachsen-Anhalt“ verständigte sich in seiner Sitzung vom 14. Juni 2000 auf der Basis eines Diskussionspapiers auf folgende (Mindest-)Standards, die bei Kinder- und Jugendbildungsmaßnahmen erfüllt werden müssen:

- Gruppe von Kindern und Jugendlichen muss sich an einem Lernort treffen,
- Freiwilligkeit der Teilnahme,
- pädagogische Begleitung durch qualifizierte Leiterinnen / Leiter bzw. Teamerinnen / Teamer,
- Teilnehmerorientierung und Partizipation der Teilnehmer bei Programmgestaltung,
- altersspezifische Angebote mit entsprechendem methodischen Ansatz,
- Gruppengröße muss auf Thema / Inhalt / Methodik abgestimmt sein,
- Dauer der Projekte immer im Kontext mit dem Konzept,
- Frage der Nachhaltigkeit,
- Angebote müssen sich am Bedarf orientieren,
- Auswertung mit Teilnehmern und durch geeignete Evaluationsinstrumente,
- übergreifendes Prinzip, dass der Lernprozess durch die Gruppe und das Bildungsziel bestimmt wird.

Kontrovers diskutiert wurde im Arbeitskreis eine geeignete Definition für den Bereich der außerschulischen Jugendbildung, die Festlegung von trägerübergreifenden Qualitätsstandards für den außerschulischen Bildungsbereich, die Möglichkeit der Aufnahme von Arbeitsergebnissen in die Richtlinie sowie die Probleme der Kontrollierbarkeit der Qualitätsstandards. Übereinstimmung gab es dahingehend, dass die Mitglieder des Arbeitskreises vorschlugen, das Prinzip des Dialogs zwischen freien öffentlichen Trägern in den Mittelpunkt der Qualitätsdiskussion zu stellen und jährlich ein verbindliches zwei- bis dreitägiges Treffen der geförderten Jugendbildungsreferenten bzw. der anerkannten freien Träger mit den Zuwendungsgebern zu veranstalten. Schwerpunkte dieser Treffen, die Fortbildungscharakter haben könnten, sollte ein offener Erfahrungsaustausch zur Selbstevaluation sein.

Tab.: Übersicht über die beteiligten Verbände und Bildungsstätten an der Befragung des Arbeitskreises „Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit“

	Name der Einrichtung
1.	Amt für Jugendarbeit der evangelischen Landeskirche Anhalts
2.	BDKJ Landesstelle Sachsen-Anhalt
3.	Bildungs- und Freizeitzentrum e.V. Wolmirstedt
4.	CVJM LV Sachsen-Anhalt
5.	DAG-Jugend in Ver.di LV Sachsen-Anhalt/Thüringen
6.	Deutscher Amateur-Radio-Club e.V. Distrikt Sachsen-Anhalt
7.	Deutsches Jugendherbergswerk LV Sachsen-Anhalt e.V.
8.	Deutsches Rotes Kreuz LV Sachsen-Anhalt e.V. - Jugendrotkreuz
9.	DGB-Jugend Sachsen-Anhalt e.V.
10.	DLRG LV Sachsen-Anhalt e.V.
11.	EC-Verband für Kinder- und Jugendarbeit Sachsen-Anhalt e.V.
12.	Evangelische Jugend der Kirchenprovinz Sachsen - Amt für Kinder- und Jugendarbeit
13.	Evangelisches Kinder- und Jugendbildungswerk in Sachsen-Anhalt e.V.
14.	Freie Jugendpresse Sachsen-Anhalt e.V.
15.	Jugendbildungsstätte Peseckendorf
16.	Jugendbildungsstätte St. Michaelshaus
17.	Jugendbund Regenbogen LV Sachsen-Anhalt e.V.
18.	Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Film Sachsen-Anhalt e.V.
19.	Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt e.V.
20.	Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.
21.	Landjugendverband Sachsen-Anhalt e.V.
22.	Naturschutzbund Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
23.	Oskar-Kämmer-Bildungswerk gGmbH
24.	Paritätisches Jugendwerk Sachsen-Anhalt
25.	Sportjugend im Landessportbund Sachsen-Anhalt e.V.
26.	Verein zur Förderung von Jugend-Musik-Kulturen e.V.

Der Qualitätsentwicklungsprozess mündete Ende 2001 in eine Modellprojektphase des Landesjugendamtes, mit dem Ziel, Leistungsvereinbarungen zwischen freien Trägern und Zuwendungsgebern zu entwickeln. An den Modellprojekten sind vier Jugendorganisationen beteiligt: DGB-Jugend, Bund der katholischen Jugend, Sportjugend und LKJ Sachsen-Anhalt.

Die folgenden Auflistungen dokumentieren die Statements der Verbände und Bildungsstätten aus Sachsen-Anhalt im Fragebogen zum Thema Qualität. So wurden sie unter anderem befragt:

- a) welche Qualitätskriterien sie für die außerschulische Kinder- und Jugendbildung für wichtig halten,
- b) wie sie selbst versuchen, „Qualität“ in ihrer Bildungsarbeit sicherzustellen,
- c) wie sie zu ihren Themen in den Bildungsveranstaltungen gelangen und
- d) welche Möglichkeiten potenzielle Teilnehmende in der Einrichtung haben, die Bildungsthemen und -inhalte zu beeinflussen.

Die Antworten der Befragten wurden aufgenommen, zusammengefasst und kategorisiert. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem das Bestreben, einen möglichst differenzierten und praxisnahen Einblick in die Sichtweisen, Verfahren und Instrumente der befragten Jugendverbände und Bildungsstätten zu erhalten. Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse der offenen Fragen kurz zusammengefasst und dann tabellarisch dargestellt:

## Übersicht über die Qualitätskriterien in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung aus Sicht der Verbände und Bildungsstätten (ohne Gewichtung)

<b>1. Strukturqualität</b>
<b>1.1 Auf Einrichtungs-Ebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung an Trägerkompetenzen</li> <li>• effiziente Organisationsstrukturen des Trägers</li> <li>• Absicherung der Finanzierung des Trägers, Planmäßigkeit und Zielvereinbarungen</li> <li>• Kooperation mit kompetenten Partnern und Fachverbänden</li> <li>• Zusammenarbeit mit dem Jugendamt</li> <li>• Vernetzung mit freien Trägern</li> </ul>
<b>1.2 Auf Mitarbeiter-Ebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• pädagogische Qualifikation und Erfahrung der Jugendbildungsreferentinnen und Jugendbildungsreferenten</li> <li>• fachliche Qualifikation der Teamerinnen und Teamer und Einhaltung der Juleica-Standards (Jugendgruppenleiter-Card)</li> <li>• regelmäßige Information der Jugendbildungsreferenten über gesetzliche Regelungen</li> <li>• regelmäßige Fortbildung der Jugendbildungsreferenten</li> <li>• soziale und persönliche Kompetenz der Jugendbildungsreferentinnen / -referenten und Teamerinnen / Teamer</li> </ul>
<b>1.3 Auf Angebots-Ebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abstimmung des Angebots mit Bildungskonzeption und Trägerselbstverständnis</li> <li>• Zielorientierung der Bildungsarbeit</li> <li>• Ermittlung des Bildungsbedarfs von Kindern und Jugendlichen</li> <li>• Entwicklung der Angebote mit Kindern und Jugendlichen</li> <li>• Angebotsvielfalt und angemessener Anteil offener Angebote</li> <li>• Unterbreitung kostenloser oder zumindest kostengünstiger Angebote</li> <li>• Berücksichtigung der gesellschaftlichen und politischen Erwartungen</li> </ul>
<b>1.4 Auf Veranstaltungs-Ebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berücksichtigung der „Kundeninteressen“ (Teilnehmer, Betreuer, Referenten, Lehrer, Jugendamt ...)</li> <li>• Absicherung einer soliden Finanzierung im Vorfeld einer Maßnahme</li> <li>• Sorgfalt bei der Auswahl der Rahmenbedingungen (Unterkunft, Verpflegung, Seminarräume)</li> <li>• Zielorientierung</li> <li>• hinreichende Raumgröße und Ausstattung der Seminarräume</li> <li>• Absicherung der Verbindlichkeiten (z.B. Ehrenamtliche)</li> <li>• adäquate Freizeitmöglichkeiten</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>

<b>2. Prozessqualität</b>
<b>2.1 Ansätze</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebensweltorientierung</li> <li>• Geschlechtsspezifische Orientierung</li> <li>• Ganzheitlicher Ansatz</li> <li>• Prozeßorientierung</li> <li>• Zielgruppenorientierung</li> <li>• Ökologischer Ansatz</li> <li>• Technologieorientierung</li> </ul>
<b>2.2 Methoden</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierung an fachlich-pädagogischen Maßstäben</li> <li>• individuelle Beratung der Teilnehmenden</li> <li>• Freiwilligkeit</li> <li>• Partizipation und Mitsprache</li> <li>• Selbstbestimmung und Selbstorganisation</li> <li>• Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden</li> <li>• transparenter Ansatz der Teamer</li> <li>• kontinuierliche Begleitung von Gruppen</li> <li>• Vorgabe von Regeln</li> <li>• Beachtung virtueller Wirklichkeiten</li> <li>• Sicherstellung von Entfaltungsmöglichkeiten</li> <li>• zielorientierter, aber ergebnisoffener Methodeneinsatz</li> <li>• Kombination von Theorie u. Praxis</li> <li>• Vielfältigkeit und Flexibilität</li> <li>• Machtarmut, kein Leistungsdruck</li> </ul>

<b>3. Ergebnisqualität</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• bedürfnisorientierte Zielerreichung, Zielerreichung</li> <li>• Prävention</li> <li>• Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation</li> <li>• Wertorientierung, christliche Wertevermittlung</li> <li>• Umsetzung des § 13 KJHG</li> <li>• Chancengleichheit</li> <li>• Förderung des Selbstwertgefühls und sozialer Handlungskompetenzen</li> <li>• Förderung des sozialen Lernens außerhalb der Familie</li> <li>• Förderung des Umweltbewusstseins</li> <li>• Toleranz gegenüber Ausländern</li> <li>• Zielgruppenerreichung</li> <li>• Kontinuität und Nachhaltigkeit</li> <li>• Umsetzung eigener Konzeptionen und Vorstellungen</li> <li>• Zufriedenheit und Weiterempfehlung</li> <li>• hohe Verbandsidentität der Teilnehmenden</li> <li>• Effizienz, Abrechenbarkeit und Controlling</li> <li>• Evaluierung der Veranstaltungen durch Teilnehmende und Teamer</li> </ul>

## Wege, Verfahren und Instrumente zur Qualitätsentwicklung

<b>1. Strukturqualität</b>
<b>1.1 Auf Einrichtungsebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Herstellung einer finanziellen Planungssicherheit</li> <li>• Austausch und Kooperation im Verband und mit anderen Anbietern</li> <li>• Beteiligung an Arbeitskreisen, Gremien und Ausschüssen zum Thema</li> <li>• Öffentlichkeitsarbeit zum Träger</li> <li>• Gründung einer Arbeitsgruppe zum Thema Qualität im Verband</li> <li>• Visitation durch Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter des Bundesverbandes</li> <li>• Klausur und Zielfindungswochenende für Leistungsverantwortliche</li> <li>• Zielvereinbarungen</li> </ul>
<b>1.2 Auf Mitarbeiter-Ebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• fachlich begründetes Personalmanagement bei Auswahl und Einsatz von Referentinnen / Referenten</li> <li>• regelmäßige Mitarbeiterschulung und Supervision für Hauptamtliche</li> <li>• regelmäßige Fortbildung für Hauptamtliche (und Ehrenamtliche)</li> <li>• regelmäßige Teambesprechung, Teamarbeitskreise und kollegiale Beratung</li> <li>• aktive Anleitung, Einbindung und Begleitung von Ehrenamtlichen</li> <li>• partnerschaftliche Zusammenarbeit und Planung von Haupt- und Ehrenamtlichen</li> <li>• Entlastung der inhaltlich Arbeitenden von Verwaltungsaufgaben</li> </ul>
<b>1.3 Auf Angebots-Ebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedarfs- und Themenanalyse</li> <li>• Erstellung eines Leitbildes</li> <li>• Arbeit auf Grundlage eines durch Vollversammlung verabschiedeten Konzeptes</li> <li>• Arbeit mit einer (jährlich angepassten) Bildungskonzeption</li> <li>• Beachtung eines ausgewogenen Bildungsangebotes</li> </ul>
<b>1.4 Auf Veranstaltungsebene</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung der Rahmenbedingungen (Referenten, Räumlichkeiten, Technik etc.)</li> <li>• persönliche Auswahl des Seminarortes</li> <li>• rechtzeitige Bekanntgabe von konkreten Ausschreibungen zu Maßnahmen (Werbung)</li> <li>• Einbeziehung von Jugendlichen in die Vorbereitung</li> <li>• (gemeinsame) Vorbereitung des Seminars bezüglich der Organisation, Ziele und Inhalte</li> <li>• zielgruppenorientierte Festlegung von Inhalten und Zielen</li> <li>• Begrenzung der Teilnehmerzahlen</li> </ul>
<b>2. Prozessqualität</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prozessorientierte Umsetzung der Ziele</li> <li>• Reflexion und gegebenenfalls Änderung der Ziele</li> <li>• Transparenz und Methodenvielfalt</li> <li>• Beachtung geschlechtsspezifischer Aspekte</li> <li>• Vermeidung von Störungen während des Seminars</li> <li>• Vorgaben der Prüfungsordnungen</li> <li>• Jugendkulturarbeit als Querschnittsaufgabe betrachten</li> </ul>
<b>3. Ergebnisqualität</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung und Einsatz von Verfahren der Selbstevaluation</li> <li>• Durchführung von Qualitätsentwicklungsmaßnahmen</li> <li>• Dokumentation der Arbeit</li> <li>• regelmäßige Reflexion der eigenen Arbeit in Bezug auf Ziele, Inhalte und Methoden</li> <li>• schriftliche und mündliche Befragung der Teilnehmenden</li> <li>• schriftliche und mündliche Befragung der Teamerinnen / Teamer und Gruppenleiterinnen / Gruppenleiter</li> <li>• (gemeinsame) Nachbereitung der Seminare</li> <li>• Rechenschaftsbericht an Vorstand und Verbandsgremien</li> </ul>

## Übersicht: Themenfindung für die Bildungsveranstaltungen in den Verbänden und Bildungsstätten (ohne Gewichtung)

<b>1. Bildungsprofil und Selbstverständnis des Trägers</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgabenstellung durch Satzung bzw. Träger vorgegeben</li> <li>• Rahmenkonzeption des Trägers für die Bildungsarbeit</li> <li>• Selbstverständnis und Bildungsauftrag des Trägers</li> <li>• feststehende Themen und Feste beim Träger</li> <li>• Wünsche des Trägers</li> <li>• Wertorientierung und Lebenshilfen</li> </ul>
<b>2. Erfahrungen und Traditionen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Lebens- und Arbeitserfahrungen</li> <li>• Erfahrungen aus Begleitung von Mitgliedseinrichtungen und Projekten</li> <li>• Fortführung traditioneller Angebote, Regelmäßige Zyklen</li> <li>• Aufgreifen existentieller Fragen der Menschen (Woher?, Weshalb?, Wohin?, Sinn?)</li> </ul>
<b>3. Befragungen, Gespräche und Abstimmungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit Teilnehmenden (Bedarfsanalyse beim Klientel, Gespräche mit den und Befragung der Teilnehmer zu fortführenden Interessen, schriftliche Befragung am Seminarende, Befragung der Jugendlichen und Multiplikatoren zu Wünschen, Beteiligung des Landesjugendvorstandes, Einbindung von interessierten Jugendlichen bei Grob- und Feinplanung sowie Vorbereitung)</li> <li>• mit Mitarbeitenden (Gespräche mit den und Befragung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Erfahrungsaustausch, Teamsitzungen, Rundschreiben an die Kreisverbände und Mitglieder zu gewünschten Themen)</li> <li>• mit Kooperationspartnern (Anfragen der Kooperationspartner, Absprache mit Kooperationspartnern, z.B. Schulleitern, Rücksprache mit Jugendamt)</li> </ul>
<b>4. Vorgaben und Vorschriften</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Festlegung durch Vorstand bzw. in Vertreterversammlung</li> <li>• Vorgegebene Pflichtprojekte des Kultusministeriums</li> <li>• Berücksichtigung der Fördermöglichkeiten</li> <li>• Erfüllung der Ausbildungskonzeption und Prüfungsunterlagen</li> <li>• Erfüllung der Juleica - Inhalte</li> <li>• Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten</li> </ul>
<b>5. Bedarfsanalysen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Angebote (Auswertung durchgeführter Maßnahmen und Projekte, Analyse der vorhandenen Angebote, Teilnehmende Beobachtung)</li> <li>• Bildungsmarkt (Marktanalyse, Marktbeobachtung, Trends, „Abgucken“)</li> <li>• Forschung und Pädagogik (Beobachtung von Jugendszenen und Trends, Lektüre der Jugendforschung, Aufgreifen aktueller pädagogischer Beiträge, Themen, Diskussionen)</li> <li>• Presse (Aufgreifen aktueller gesellschaftlicher, politischer und sozialer Themen, aus Bild-Zeitung und Schmutz-TV, Beobachtung der Presse und des Fernsehens)</li> </ul>

### Quelle:

1. Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Begleitung der Qualitätsentwicklung in der öffentlich geförderten, außerschulischen Kinder- und Jugendbildung im Land Sachsen-Anhalt - Unveröffentlichtes Manuskript im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales sowie des Landesjugendamtes in Sachsen-Anhalt (Juni 2001)

### Begriffsdefinitionen

Der Arbeitskreis zur Qualitätsentwicklung unter Leitung des Verfassers, moderiert von Prof. Dr. Thomas Olk, Christine Sattler und Karsten Speck (MLU Halle), einigte sich nach mehreren Workshop-Phasen und umfassenden Diskussionen auf Begriffsdefinitionen und trägerspezifische Zieldefinitionen.

Zusammenfassend lässt sich die außerschulische Kinder- und Jugendbildung als eine Leistung der Jugendhilfe zur Förderung der Entwicklung und des Verantwortungsbewusstseins von Kindern und Jugendlichen definieren, die vor allem von freien Trägern erbracht wird und bei der sich Kinder und Jugendliche auf freiwilliger Basis und in einer Gruppe mit verschiedenen Bildungsinhalten außerhalb von Schule und Beruf unter einer didaktischen und methodischen Begleitung und Unterstützung von Erwachsenen aktiv auseinandersetzen

Im *Kinder- und Jugendpolitischen Programm des Landes Sachsen-Anhalt* vom Dezember 2000 wird die außerschulische Kinder- und Jugendbildung an mehreren Stellen erwähnt (vgl. MS 2000). So heißt es beispielsweise in Bezug auf das Land: „Das Land sieht sich in der Pflicht, die überörtlichen Angebote der Kinder- und Jugendbegegnung, -freizeit und -bildung inhaltlich zu vertiefen und in ihrer Effizienz zu optimieren.“ (S. 21). Als Effizienz wird verstanden, wenn sich das Angebot „an der Lebenswelt junger Menschen orientiert und die unterschiedlichen Bedürfnislagen von Jungen und Mädchen besser berücksichtigt und die Formen der Projekt- und Gruppenarbeit sowie die Beratungsangebote noch besser eingebracht werden.“ (S. 22). Gefördert werden sollen - legt man das entsprechende Programm zugrunde - vorrangig Maßnahmen, die auch eine Initiativfunktion für den örtlichen Bereich haben. Folgende Grundsätze fordert das Programm an dieser Stelle ein:

- Aktivieren statt Konsumieren,
- Partizipation statt Versorgung,
- Integration statt Ausgrenzung,
- Demokratiebefähigung statt Bevormundung und
- Orientierungshilfe statt Handlungsvorschriften.

### **Ausblick Qualitätsentwicklung**

Die Qualitätsdebatte in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung hat damit bereits wichtige Ergebnisse hervorgebracht. Deutlich wird, dass die Schlüsselaufgaben in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung eng mit der Konzeptentwicklung und -planung verknüpft sind. Die verbandsübergreifende Arbeitsgruppe zur Qualitätsentwicklung hat folgende Thesen für die Perspektiven dieses Prozesses aufgestellt.

- In der Kinder- und Jugendhilfe haben wir es weniger mit dem Thema der Qualitätssicherung, sondern vielmehr mit der wichtigen Aufgabe der „Qualitätsentwicklung“ zu tun.
- Die Qualitätsdebatte in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung bedarf der Erörterung und Klärung konzeptioneller Grundfragen und Zielsetzungen im Land Sachsen-Anhalt.
- Bei der Entwicklung von Qualitätskriterien sollte immer bewusst bleiben, dass in die Definition von Qualität unterschiedliche Interessen und Wertorientierungen einfließen, dass es also eine technisch definierbare „objektive“ Qualität in der Jugendhilfe nicht geben kann.
- Die einseitige Betonung einzelner Dimensionen des Qualitätskonzepts, wie z.B. „Wirksamkeit“ bzw. Ergebnisqualität oder Prozesshaftigkeit darf nicht darüber hinweg täuschen, dass die unterschiedlichen Dimensionen des Qualitätskonzepts in einem engen Wechselverhältnis zueinander stehen und nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.
- Jede Qualitätsdebatte bedarf dialogischer Verfahrensweisen.
- Die Qualitätsdebatte entfaltet nur dann ihre produktive fachpolitische Wirkung, wenn sie auf verschiedenen Ebenen geführt wird: Neben der Ebene des einzelnen Trägers bzw. der einzelnen Einrichtung spielt hier insbesondere auch die trägerübergreifende arbeitsfeldspezifische Ausrichtung der Qualitätsdebatte eine wichtige Rolle. Qualitätsnachweise sind sowohl für die konkurrierenden Anbieter und ihr Personal als auch für das gesamte Arbeitsfeld und seinen Stellenwert in der Jugendpolitik bedeutsam.

- Angesichts der zunehmenden Kopplung von Mittelzuwendungen an die Erfüllung nachweisbarer Qualitätskriterien ist es unbedingt erforderlich, die jeweiligen finanzierenden Institutionen in den Prozess der Qualitätsentwicklung einzubeziehen.

Die LKJ Sachsen-Anhalt wird sich gemeinsam mit anderen Jugendverbänden Sachsen-Anhalts einem Evaluierungs- und Qualitätsentwicklungsprozess unterziehen, der unter wissenschaftlicher Begleitung durch die Martin-Luther-Universität Halle durchgeführt und durch das Landesjugendamt finanziert wird. Ziel ist es, zu Leistungsvereinbarungen zwischen Zuwendungsgebern und freien Trägern zu kommen und zugleich die Qualität der Bildungsangebote zu verbessern.

Ergebnisse des Qualitätsentwicklungsprozesses und der empirischen Untersuchungen spiegeln sich bereits in neuen Zieldiskussionen und -definitionen wider. Aus der Reflexion der eigenen Arbeit, Gesprächen im Team, Analysen von Teilnehmerbefragungen und Diskussion im Bundesverband hat die LKJ Sachsen-Anhalt für ihre koordinierende Arbeit folgende vorläufigen Ziele im Qualitätsentwicklungsprozess definiert:

**Ziel: Motivierte Kinder und Jugendliche zu kontinuierlicher Aktivität führen**

Es muss sichergestellt werden, dass aktive Jugendliche mit dem Angebot kein einmaliges Erlebnis haben, sondern Gelegenheit zur kontinuierlichen Mitarbeit erhalten. Aus „Stammkunden“ sollten „ehrenamtliche Helfer“ bzw. engagierte Persönlichkeiten im sozialen Bereich werden.

**Ziel: Ganzheitliches Engagement und politische Bildung unterstützen**

Es geht nicht darum, Eliten zu fördern oder spezifische Talente zur Hochleistung zu führen - vielmehr soll versucht werden, einen breiten, alle Sinne umfassenden Bildungsansatz umzusetzen. Das Bildungsspektrum umfasst eine Gesamtheit kultureller, ethischer und politischer Angebote in Vielfalt. Das gesellschaftliche Bewusstsein und ein breiter Begriff der politischen Bildung werden damit verknüpft.

**Ziel: Eigeninitiative fördern**

Bei der Förderung von Eigeninitiative geht es vorwiegend darum, Kinder und Jugendliche erkennen zu lassen, dass sie etwas erreichen können - auch wenn es noch so unmöglich erscheint. Weiterhin gilt es, ihnen indirekt klar zu machen, dass es Ansprechpartner und Personen gibt, die ihnen zuhören und sogar dafür bezahlt werden.

**Ziel: Jugendliche für neue Möglichkeiten sensibilisieren**

Es geht nicht darum, den „kulturellen Mainstream“ zu unterstützen und auf Modeerscheinungen zu reagieren. Ein kultureller Jugendverband sollte junge Menschen mit dem „Neuen“ und „Fremden“ konfrontieren und zur Auseinandersetzung bewegen (z. B. neben Rap, HipHop oder Graffiti auch algerische Folklore, neue E-Musik oder moderne Malerei).

**Ziel: Vermittlung von künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten**

Den Jugendlichen sollen künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden. Dabei sollen Vorlieben weiterentwickelt und „schlummernde“ Interessen geweckt werden.

**Ziel: Förderung von Kreativität und Fantasie**

Kinder und Jugendliche sollen in Maßnahmen der Kinder- und Jugendbildung Kreativität und Fantasie ausleben können. Sie sollen Anreize und Freiräume bekommen, spontanen Ideen bei der Bearbeitung der jeweiligen Bildungsinhalte zu folgen und sie eigenständig innerhalb des Gesamtkonzeptes zu bearbeiten.

**Ziel: Förderung des Gemeinschaftsgedankens und der sozialen Kompetenz**

Die Kinder und Jugendlichen entwickeln ein Gefühl für die Belange der gesamten Gruppe. Sie zeigen Interesse an ihren Mit-Teilnehmern und fühlen sich für eine allgemein angenehme Atmosphäre mitverantwortlich. Sie sind in der Lage, eigene Bedürfnisse zurückzustellen, wenn es für die Gruppe und den Gesamterfolg der Maßnahme wichtig ist.

**Ziel: Förderung der interkulturellen Kompetenz von Jugendlichen**

Kinder und Jugendliche bekommen durch die Stärkung ihrer interkulturellen Kompetenz mehr Sicherheit im Umgang mit fremden oder ungewohnten Situationen. Interkulturelle Kompetenz hilft gesellschaftlich-kulturelle Zusammenhänge zu erkennen und steht in direktem Zusammenhang mit dem Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Fremdenangst.

**Ziel: Eine vielfältige Jugendkultur im ländlichen Raum stärken**

Durch das Vorhandensein verschiedener Jugendkulturen können sich Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer Interessenlage und Neigung in ihrem Heimatumfeld bewegen, Kreativität ausleben und gesellschaftliche Verantwortung erlernen. Besonders im ländlichen Raum (z. B. Altmark) sind häufig rechte Jugendkulturen dominant, weil es oft an Alternativen fehlt. Hier müssen verstärkt andere Jugendkulturen unterstützt werden.

Aus dieser Zieldefinition wurde eine Konzeption für die kulturelle Kinder- und Jugendbildung in Sachsen-Anhalt erarbeitet, die bei der künftigen Arbeit als Grundlage dient. Diese Konzeption (vgl. Anhang) ist in folgende Abschnitte gegliedert:

- Kunst und Kultur als persönlichkeitsbildende Kraft
- Kunst und Kultur als integrative und soziale Kraft
- Kunst und Kultur als grenzüberschreitende Kraft
- Mit Bildung Modernisierungsprozesse bewältigen
- Bildung und die neuen Herausforderungen gesellschaftlicher Entwicklung
- Bildung als Teil einer Kultur des Aufwachsens
- Bildung und Kultur für alle
- Jugend fördern - Kultur fordern

Für die konkrete Bildungsarbeit der LKJ Sachsen-Anhalt e. V. bedeutet dies vor allem mit ihren Bildungsangeboten folgende Aspekte zielgruppenspezifisch aufzugreifen:

- Kulturelle Bildung vermittelt Chancen für ein selbstbestimmtes Leben
- Förderung der politischen Partizipation von Kindern und Jugendlichen
- Förderung der geschlechtsspezifischen Kinder- und Jugendarbeit
- Verstärkung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule
- Integration von jungen Migrantinnen und Migranten
- Intensivierung des internationalen Jugendaustauschs
- Stärkung der Kinderrechte
- Kompetenten Umgang mit den neuen Medien vermitteln
- Schlüsselkompetenzen von Kindern und Jugendlichen entwickeln.

**Beratung und Weiterbildung**

Zusammenfassend lässt sich nach der Darstellung des vielfältigen Angebotes in der Kinder- und Jugendkulturarbeit im Land Sachsen-Anhalt feststellen, dass der Bedarf weitgehend abgedeckt wird. Insbesondere Musik und Tanz wirken in die Breite und erreichen Kinder und Jugendliche aller Altersstufen, aller Regionen des Landes und aller sozialer Schichten. Die Angebote in den Bereichen Kunst, Literatur und Theater sind dagegen noch ausbaufähig. Mit der Entwicklung der neuen Medien hat sich die Zahl derartiger Projekte deutlich nach oben entwickelt.

In zahlreichen Gesprächen, Seminaren und Workshops wurde festgestellt, dass bei den Trägern ein zunehmender Bedarf an

- Fort- und Weiterbildungsangeboten sowie
- an individueller Beratung besteht.

Dabei geht es zum einen nach wie vor um

- Finanzierungs- und Rechtsfragen,
- zum anderen aber auch um
- Kooperation und Netzwerkbildung,

- sowie um das Erproben neuer Methoden und
- das Erreichen neuer Zielgruppen.

Die Entwicklung der LKJ Sachsen-Anhalt in den letzten beiden Jahren zeigt dementsprechend auch eine Verlagerung der Schwerpunkte in diese Richtung. Im Zuge des Qualitätsentwicklungsprozesses will sich der Verband zur Beratungs- und Weiterbildungsstelle entwickeln. Eine enge Zusammenarbeit mit den Jugendbildungsstätten im Land wird dabei angestrebt.

Die Jugendbildungsstätten in Sachsen-Anhalt übernehmen nämlich auf diesem Gebiet wichtige spartenübergreifende Querschnittsaufgaben. Neben der konfessionellen Einrichtung in Roßbach bei Naumburg, dem Bildungs- und Freizeitzentrum Wolmirstedt und der sportlich ausgerichteten Bildungsstätte in Schierke gibt es zwei Einrichtungen, die sich der LKJ angeschlossen und ein deutliches kulturelles Profil ausgebildet haben:

### *Jugendbildungshaus Ottersleben gGmbH*

#### **Kurzbeschreibung**

Die gemeinnützige Gesellschaft „Jugendbildungshaus Ottersleben“ ist ein Magdeburger Jugendhilfeträger mit Angeboten im Jugend-, Ausbildungs- und Freizeitbereich. Träger der Einrichtung sind der Verein BAJ Magdeburg (Berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener) und die Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Sachsen-Anhalt. Beide Träger verfügen über eine langjährige Praxis in Aufgabengebieten der Berufsausbildung, der Benachteiligten-Förderung, in der Jugendsozialarbeit und im Bildungsbereich. Mit dem Anspruch „Ausbildung, Lernen, Kultur, Bildung und Freizeit für junge Leute“ knüpft das Jugendbildungshaus an diese praktische Arbeit an. Es ist ein Ort für Bildungsmaßnahmen, Workshops, Ausbildungskurse, Gruppen- und Freizeitaufenthalte. Darüber hinaus werden Kontakte für die überregionale Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch von Trägern und Einrichtungen in der Jugend- und Jugendberufshilfe vermittelt und internationale Jugendbegegnungsmaßnahmen sowie praktische Kooperationen mit Jugend- und Ausbildungseinrichtungen Europas ermöglicht. Das Jugendbildungshaus verfügt über mehr als 100 Übernachtungsmöglichkeiten in Einzel- und Mehrbettzimmern, Tagungs- und Seminarräume, Sport- und Freizeitmöglichkeiten im Haus und im Park.

### *Jugendbildungsstätte Peseckendorf des PARITÄTISCHEN Sachsen-Anhalt e.V.*

#### **Kurzbeschreibung**

Die Jugendbildungsstätte - das „Schloss in der Börde“ - ist 25 km südwestlich von Magdeburg im Bördekreis (nahe Wanzleben / Oschersleben) gelegen. Das in den Jahren 1994 bis 1996 grundlegend sanierte Tagungshaus unterbreitet sowohl Jugendlichen als auch Fachkräften der Jugendhilfe vielfältige Bildungsangebote. Darüber hinaus steht die Einrichtung Gastgruppen aus dem sozialen und kulturellen Bereich als Seminar- und Tagungsort zur Verfügung.

#### **Arbeitsschwerpunkte**

- Kulturelle und politische Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene
- Internationale Jugend-Begegnung mit Gästen europäischer Länder
- Fort- und Weiterbildung von Fachkräften der Jugendhilfe
- Medienpädagogik
- Spiel und Theater
- Kinder- und Jugendfilm
- Jugendschutz
- Kinder- und Jugendpolitik

Das Haus besitzt 90 Betten in modernen Ein- bis Vierbett-Zimmern. In den technisch gut ausgestatteten Seminar- und Tagungsräumen finden 20 bis 100 Gäste Platz. Eine Studiobühne für Theaterseminare, ein Fotolabor, ein Videostudio und Werkräume bieten vielfältige Möglichkeiten der kreativen Betätigung. Für die Freizeitgestaltung stehen im Haus Billard-, Tischtennis- und Disko-

Raum sowie eine Selbstversorger-Küche zur Verfügung. Ein weitläufiger Park mit kleinen Seen lädt zur Erholung ein.

### 3.4 Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Die kontinuierliche Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit nach außen und der fachlichen Kommunikation ist ein Schlüssel, die Qualitätsentwicklung voranzutreiben. Neben einer geplanten Fachpublikation für den soziokulturellen Bereich, die erstmalig 2002 erscheinen wird, spielt mittlerweile das Internet eine wichtige Rolle für die Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation.

Zentral von Bedeutung sind die Landesserver:

[www.bildung-lsa.de](http://www.bildung-lsa.de) (Bildungsserver, )

[www.kulturserver-san.de](http://www.kulturserver-san.de) (Kulturserver)

[www.jugend-lsa.de](http://www.jugend-lsa.de) (Jugendserver)

Hinzu kommen noch weitere Portal-Adressen, die sich allerdings noch im Aufbau befinden (z. B. [www.kinder-lsa.de](http://www.kinder-lsa.de) oder [www.soziokultur-sachsen-anhalt.de](http://www.soziokultur-sachsen-anhalt.de)).

Der Jugendserver Sachsen-Anhalt ist ein Projekt der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V., das durch das Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt gefördert wird. Auf dem Jugendserver stehen den Internetnutzern unter der Adresse <http://www.jugendserver.info> zahlreiche Informationen zur Kinder- und Jugendarbeit im Land zur Verfügung. So besteht unter anderem die Möglichkeit, Richtlinien und Programme herunterzuladen, ein regelmäßiges Infofax zu abonnieren, Informationen zu Veranstaltungen und Stellenausschreibungen im Land abzurufen, in einem Wissenslexikon nachzuschlagen, eine Praktikumsbörse in Anspruch zu nehmen, an einem Forum zum Thema Jugendarbeit und Rechtsextremismus teilzunehmen sowie zahlreiche Links zum Thema zu erhalten. Darüber hinaus sind in der Datenbank ProMix aktuelle Informationen über Vereine, Initiativen, Projekte, Einrichtungen und Verbände der Jugendarbeit des Landes und deren Angebote erhältlich.

Viel Einrichtungen, Initiativen und örtliche Träger haben bereits eigene Internet-Adressen und pflegen ihre Seiten regelmäßig. Leider fehlt es vielfach noch an systematischen Vernetzungen untereinander. Die Bedeutung der öffentlichen Kommunikation, der Pressearbeit und der Werbung ist weitgehend erkannt worden. Leider gibt es aber immer noch einzelne Träger, die den „Public Relations“ immer noch geringe Bedeutung beimessen. Die Mehrzahl der Projektträger ist jedoch zu einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit übergegangen, kündigt Veranstaltungen in allen Medien an, publiziert Auswertungen und Dokumentationen und sucht den Fachdiskurs.

Die Ausführungen zeigen auch, dass es im Land Sachsen-Anhalt bei freien und öffentlichen Trägern bereits umfangreiche Ansätze zur Kommunikationsentwicklung gibt. Bei der weiteren Planung der Qualitätsentwicklung und der Verbesserung der Kommunikation in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Land erschien und erscheint es vor diesem Hintergrund sinnvoll, auf den vorliegenden Datenbanken, Materialien, Internet-Seiten und Dokumentationen aufzubauen und diese als Diskussionsgrundlage zu nutzen.

### 3.5 Initiierung und Begleitung von Modellvorhaben durch die LKJ und der ihr angeschlossenen Einrichtungen

Die LKJ Sachsen-Anhalt ist Trägerin von zwei Bundesmodellprojekten, die aus der koordinierenden Arbeit des Verbandes resultieren:

- Freiwilliges Soziales Jahr im kulturellen Bereich
- Kulturarbeit im ostdeutschen ländlichen Raum („2T1“ und „2T3“)

#### Initiierung der Modellprojekte „FJD“ und „FSJ im Kulturellen Bereich“

In der Fachöffentlichkeit wurde bereits im Jahr 1997 deutlich, dass Einrichtungen im kulturellen Bereich, in der Denkmalpflege und der Jugendarbeit in Sachsen-Anhalt verstärkt Interesse zeigten, sich am Freiwilligendienst zu beteiligen. Eine Umfrage des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt ergab ebenso wie die Recherche der LKJ Sachsen-Anhalt 1999, dass durchaus 300 bis 500 Stellen vor allem in den Bereichen Museen, Musikschulen, Bibliotheken und Denkmalpflege geschaffen werden könnten, wenn der Freiwilligendienst für die Träger und Einsatzstellen kostenlos oder sehr kostengünstig wäre. Zunächst entstand als Landesmodellprojekt ein „Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege“ in Sachsen-Anhalt, für das die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) in Halberstadt als Träger fungieren.

Bereits 1997 führten die IJGD erste Gespräche mit der „Deutschen Stiftung Denkmalschutz“ (DSD) zum Thema „Jugendarbeit und Denkmalpflege“; das Ziel war eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich kurz- und mittelfristiger Freiwilligendienste.

Erster Erfolg war zum 1.9.1999 der Beginn des Pilotprojektes „Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege“ (FJD) in Sachsen-Anhalt mit dem Schwerpunkt der Aktivitäten in der Weltkulturerbe-Stadt Quedlinburg und koordiniert durch das IJGD-Landesbüro in Halberstadt.

Angelehnt an die gesetzlichen Bestimmungen des „Freiwilligen Sozialen/Ökologischen Jahres“ (FS/ÖJ) leisten 20 junge Menschen in öffentlichen und privat-gemeinnützigen Einrichtungen der Bau-, Boden- und Gartendenkmalpflege für ein Jahr ihren Dienst oder sind in Handwerksbetrieben mit Schwerpunktaufgaben in der Denkmalpflege tätig.

Dieses zunächst vorwiegend durch die DSD finanzierte Projekt wird durch die Stiftung auch unter dem rechtlich geschützten Titel „Jugendbauhütte“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Weitere Projekte im gesamten Bundesgebiet sollen folgen, sobald finanzielle und rechtliche Voraussetzungen gegeben sind.

Mittlerweile haben die mehrjährigen Gespräche vor allem mit Landesbehörden in Sachsen-Anhalt, aber aktuell auch dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Option der rechtlichen Gleichstellung mit dem FSJ erreicht. Beginnend mit dem Zyklus 2000/2001 wurde erstmals eine Landesförderung erteilt.

Seit Herbst 1998 befinden sich die IJGD mit Fachleuten aus dem Kultusministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Gespräch über die Möglichkeiten eines „Freiwilligen Archäologischen Jahres“ (FAJ), das zum einen der großen Bedeutung der Archäologie für dieses Bundesland Rechnung tragen würde, zum anderen auch als Projekt der Vertiefung beruflicher Kenntnisse zahlreicher Berufsgruppen nach abgeschlossener Ausbildung auf seine Tauglichkeit hin diskutiert wird.

Die LKJ Sachsen-Anhalt e.V. stimmte ihre Vorhaben mit den IJGD ab und plante, ab September 2001 im Rahmen eines dreijährigen Bundesmodellprojektes, in Kooperation mit der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e. V., das „Freiwillige Soziale Jahr im Kulturellen Bereich“ auch im Land Sachsen-Anhalt einzurichten.

Seit Herbst 2001 stehen 25 Plätze für interessierte Freiwillige zwischen 16 und 27 Jahren im Land Sachsen-Anhalt zur Verfügung.

#### FSJ im Kulturellen Bereich

Der Modellcharakter manifestiert sich an folgenden Aufgaben:

Ein **neues Feld der Freiwilligenarbeit** muss konzeptionell, organisatorisch und finanziell erschlossen werden.

Neue **Einsatzorte** müssen hinsichtlich ihrer Eignung erprobt und evaluiert werden.

Mit dem Kulturellen Freiwilligendienst wird eine **Erweiterung traditioneller Zielgruppen** (junge Männer, Jugendliche ohne Abitur) angestrebt.

**Qualitätsstandards** werden für die fachliche Anleitung der Einsatzstellen, für die Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter zur individuellen Betreuung der Freiwilligen im kulturellen Arbeitsfeld und für die pädagogischen Begleitseminare entwickelt.

Tätigkeitsprofile und Qualitätsstandards der pädagogischen Begleitung müssen so angelegt werden, dass **die Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsprobleme** (Orientierungshilfen hinsichtlich Berufstätigkeit, Ablösung vom Elternhaus) unterstützt werden.

Der kulturelle Freiwilligendienst muss so konzipiert werden, dass er in seinen Wirkungen **Potentiale der teilnehmenden Jugendlichen** freilegt und **Schlüsselkompetenzen** für Lebens- und Berufsweg entwickeln hilft. Die Qualitätsmaßstäbe des Freiwilligen Sozialen Jahres im Kulturellen Bereich müssen für die **Verstetigung** des Modells Gewähr bieten.

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. fungiert als Träger in Abhängigkeit von ihrer Anerkennung im Sinne des „Gesetzes zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres“ durch die Oberste Landesjugendbehörde.

## Innovationen für Freiwilligenarbeit

Jugendliche wollen Erfahrungen sammeln, experimentieren, Verantwortung übernehmen, Befriedigung und Freude finden. Verantwortung und Individualität sind für sie ebenso wenig Gegensätze wie der Wunsch nach Selbstverwirklichung und das Bedürfnis, etwas Sinnvolles für andere und für die Gemeinschaft zu tun. Sie identifizieren sich mit überschaubaren und befristeten Projekten und Initiativen, bei denen sie ihre Fähigkeiten einbringen können und Anerkennung finden.

Die Weiterentwicklung von Freiwilligendiensten kann Anstöße geben sowohl für die Entwicklung neuer Berufsfelder wie auch für ein Verständnis von sinnvoller Tätigkeit jenseits der Erwerbsarbeit. Ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kulturellen Bereich kann gerade in dieser Zeit der Veränderung und des Ausbaus von Freiwilligendiensten wesentliche Impulse einbringen.

Mit dem Konzept eines kulturellen Freiwilligendienstes möchten die BKJ und die LKJ für interessierte Jugendliche zwischen 16 und 27 Jahren eine **Phase freigewählten Lernens** ermöglichen. Modernes freiwilliges Engagement setzt auf Unabhängigkeit und Autonomie der sich engagierenden Einzelsubjekte, fragt nach ihren Interessen und nach möglichen Gratifikationen für ihren Einsatz.

Für die Freiwilligen bedeutet soziales Engagement im Kulturellen Bereich:

### Qualifikation 1 - **soziale Kompetenz**

etwas für sich, für das Leben in und für die Gemeinschaft lernen

Selbstfindung mit kulturellen Mitteln und Stärkung des Selbstbewusstseins

### Qualifikation 2 - **berufliche Kompetenzen** (Schlüsselqualifikationen)

Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, Neigungen weiter ausformen, entsprechende Zertifizierungen

### Qualifikation 3 - **finanzielle Selbstständigkeit**

Eigenverantwortung lernen und selbstständige Existenz erproben

Der kulturelle Freiwilligendienst als Lern- und Experimentierfeld fördert die **Selbstentfaltung** und **Selbstverwirklichung** der Jugendlichen. Zugleich bietet er Raum, soziales Lernen bei Kindern und Jugendlichen so zu verankern, dass sie eine Chance haben, den **Wert persönlichen Engagements** jenseits bezahlter Tätigkeiten selbst zu erfahren.

## Neue Lernorte erschließen

Das Freiwillige Soziale Jahr im Kulturellen Bereich bedeutet **neue Lernorte** für das Anliegen der Freiwilligenarbeit. Neue Tätigkeitsfelder werden geöffnet, die die **Partizipation der Freiwilligen** in unterschiedlichster Art ermöglichen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter potentieller Einsatzstellen werden motiviert und qualifiziert, Verantwortung für Jugendliche zu übernehmen und so zur Demokratisierung von Gesellschaft beizutragen.

Neu und innovativ im Hinblick auf übliche FSJ-Einsatzorte ist ein Kultureller Freiwilligendienst im **Bereich der Jugendarbeit** (bisher nur 4% aller Einsatzorte in der offenen Jugendarbeit). Die Plätze werden in Einrichtungen und Projekten bereitgestellt, die überwiegend **keine Refinanzierungsmöglichkeiten** über Pflegesätze oder Erziehungshilfen haben. Finanzierungsstrategien sind in diesen Feldern ungleich schwerer und bedürfen eines hohen Engagements der Träger in den Ländern und der überdurchschnittlichen Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen.

Ebenfalls ein Novum sind Freiwilligendienste, die in **kulturellen Einrichtungen** beispielsweise in Museen, Kleinkunsthäusern oder soziokulturellen Zentren stattfinden; diese werden so stärker für die Interessen Jugendlicher im Gemeinwesen aufgeschlossen.

Folgende **Typen von Einsatzorten** sind vorgesehen:

### **Einrichtungen und Projekte der Jugendhilfe/Jugendarbeit mit einem kulturellen Tätigkeitsschwerpunkt**

beispielsweise Jugendklubs, Jugendzentren, Spielmobile

### **Einrichtungen und Projekte der Jugendkulturarbeit**

beispielsweise Jugendkunstwerkstätten, Medientreffs, Theaterklubs

### **Kultureinrichtungen**

beispielsweise Museen, Bibliotheken, Kleinkunsthäuser

Folgende **Voraussetzungen müssen in den Einsatzorten** des kulturellen Freiwilligendienstes gegeben sein:

- Offenheit und Veränderbarkeit der Aufgabenfelder für Partizipation der Freiwilligen,
- kulturelle Kompetenz der pädagogischen Begleitung vor Ort, im Jugendbereich
- im Ausnahmefall entsprechende Fachlichkeit durch externe fachliche Partnerschaften,
- Einsatzorte mit hauptamtlichem Personal, in Ausnahmefällen und in Abhängigkeit von der jeweiligen Fachlichkeit Einsatz auch in selbstorganisierten Initiativen,
- kontinuierliche Arbeit bzw. kontinuierliche Angebote am Einsatzort.

Der Charakter der Tätigkeiten im kulturellen Freiwilligendienst ist stark von der spezifischen kulturellen Fachlichkeit des Einsatzortes (Medientreff oder Theaterpädagogisches Zentrum) geprägt. Interessen- oder neigungsbezogene Einstiege für die beteiligten Jugendlichen sind somit möglich. Die im FSJ-Gesetz fixierten Hilfstätigkeiten der Freiwilligen können deshalb bei entsprechenden Voraussetzungen kulturell-künstlerischen bzw. kulturpädagogischen Charakter haben. Zusätzliche Kultur-Angebote von Freiwilligen am Einsatzort sind erwünscht und sollen angeregt werden. Freiwillige können so mit kulturellen Mitteln Dienstleistungen für andere junge Menschen bereitstellen.



## Kompetenzen für die Freiwilligen

Das Freiwillige Soziale Jahr im Kulturellen Bereich bedeutet **vielfältige Kompetenzen für die Freiwilligen**. Kulturelle Bildung bzw. Kulturarbeit kann junge Menschen unterstützen, über die Kunst und mit den kulturellen Ausdrucksmedien die eigene und gesellschaftliche Wirklichkeit zu reflektieren und kreativ gestaltend anzueignen.

Kulturelle Bildung/Kulturarbeit kann unterschiedliche junge Menschen in ihrem Selbstausdruck unterstützen. Der kulturelle Freiwilligendienst kann auch Zielgruppen ansprechen, die nicht zu den üblichen FSJ-Teilnehmenden gehören. Neigungsspezifische Einstiege in verschiedene Tätigkeitsfelder (neue Medien, technische Rahmenbedingungen für künstlerische Produktionen u.a.) sind auch für männliche Bewerber interessant und verlangen kein Abitur.

Zu den wichtigsten Lebenskompetenzen und Persönlichkeitsressourcen für junge Menschen setzt die kulturelle Bildung an den Stärken der jungen Leute an:

- Die Fähigkeit zur Toleranz und die Wertschätzung der Würde eines jeden Menschen als gesellschaftspolitische Bildung und entscheidendes Humankapital zur Bewältigung des Alltags.
- Ein erweitertes sozial-kommunikatives Handlungsrepertoire, für das die Künste Material, Inhalt und Form bieten.
- Die Kompetenz, mit allen Sinnen agieren zu können und mit Lust zu lernen.
- Ganzheitlichkeit schafft einen Entwicklungsraum, in dem menschliche Interaktion im Prozess der Einheit von Fühlen, Denken und Handeln stattfinden kann.
- Die Fähigkeit zu spielen, zu lachen, Spaß zu haben und Lebenslust zu tanken.
- Die Kompetenz gesellschaftskritischer Sensibilität, politischen Denkens und wertbezogenen Urteilens. Die Erfahrung der Veränderbarkeit von Situationen und Grenzen, der eigenen und der gesellschaftlichen.

- Die Erfahrung und individuelle Sicherheit, offene Prozesse und Situationen aushalten zu können, zeitweise mit Widersprüchlichem leben zu können.
- Die Lebenseinstellung, dass es lohnenswert ist, Eigeninitiative zu entwickeln, sich zu engagieren, aktiv zu werden.

Gerade Verantwortung, Anstrengungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen können in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des kulturellen Freiwilligendienstes erlernt und unterschiedliche Gestaltungskompetenzen entwickelt werden. Innovations- und Kommunikationsfreude können in selbstständiger kulturpädagogischer Projektarbeit spielerisch angeeignet, kommunikative Kompetenzen wie Team- und Konfliktfähigkeit erprobt werden. Fähigkeiten im Umgang mit den neuen Medien werden erworben.

Die Zertifizierung von Schlüsselqualifikationen für den spezifischen Ausbildungs- und Berufsweg des einzelnen Jugendlichen ist vorgesehen.

## Projektstruktur und Vernetzung

*Aufgabe der LKJ Sachsen-Anhalt e. V.*

- Trägerschaft im FSJ - Kultur von jeweils 25 Plätzen
- Antragstellung und Sicherung des Finanzierungs Konzeptes und der Anerkennung auf Länderebene
- Bewirtschaftung der Stellen für Freiwillige
- Werbung, Auswahl und Begleitung der Einsatzorte, Genehmigungsverfahren
- Öffentlichkeitsarbeit
- Werbung, Auswahl, Einsatz und pädagogische Begleitung der Freiwilligen (Krisenintervention)
- Durchführung von begleitenden Seminaren
- Mitarbeit an zentralen Aufgaben

Durch Seminarwochen für die jungen Freiwilligen sowie durch Informationstage für Vertreter der Einsatzstellen und durch regelmäßigen Versand von Informationen, ist es bereits jetzt gelungen vielfältige Verbindungen und Vernetzungen in die Wege zu leiten. Einzelne Freiwillige planen für das Jahr 2002 trägerübergreifende Projekte und Präsentationen, die dazu führen werden, dass die hauptamtlichen Kräfte in den Einsatzstellen mehr voneinander erfahren und einen Austausch systematisieren.

## Erste Erfahrungen und Ergebnisse

Das Modellprojekt konnte im Land Sachsen-Anhalt zum 1. September 2001 mit 25 Freiwilligen in 25 verschiedenen kulturellen Einrichtungen mit Erfolg starten. Ein besonderer Höhepunkt war die Auftaktveranstaltung des Bundesmodellprojektes in Sachsen-Anhalt, in den freien Kammerspielen.

Es haben sich trotz der kurzen Vorbereitungsphase gut **60 Einrichtungen** aus Sachsen-Anhalt für dieses Projekt interessiert und beworben. Von diesen kamen 35 in die engere Auswahl. Weiter unten sind die ausgewählten Einsatzstellen, in der Abstimmung mit dem Kultus- und Sozialministerium zu finden. Leider sagten einige favorisierte Einsatzstellen von vornherein ab, da sie den Eigenanteil von monatlich 400 DM in der Kürze nicht aufbringen konnten.

Trotz der besonderen Situation, der Einführung des 13. Schuljahres in Sachsen-Anhalt, bewarben sich **76 Jugendliche** für einen Freiwilligendienst im kulturellen Bereich. Darunter waren 60% mit Haupt- oder Realschulabschluss und 40% männliche Bewerber. Bevorzugt wurden von den Jugendlichen Einsatzstellen in den grösseren Städten des Landes und gefragt waren Erfahrungsräume im Bereich der neuen Medien. Von den 25 Freiwilligen, die zum 1. September das Projekt begonnen haben, sind **50% mit Haupt- oder Realschulabschluss** und **50% männliche Teilnehmer**.

## Schlussfolgerungen - Perspektive

Der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. ist es gelungen, in sehr kurzer Zeit und mit großem Engagement der Einsatzstellen und der Freiwilligen ein neues Feld der Freiwilligenarbeit konzeptionell, organisatorisch und finanziell zu erschließen.

Nun galt es, mit langem Atem die neuen Einsatzorte hinsichtlich ihrer Eignung zu erproben und zu evaluieren. Dazu bedarf es eines regelmäßigen Informationsaustauschs und der Bereitschaft einer engen Zusammenarbeit zwischen Einsatzstellenverantwortlichen, Jugendlichen und Koordination.

Es ist gelungen, mit dem kulturellen Freiwilligendienst eine Erweiterung traditioneller Zielgruppen (junge Männer, Jugendliche ohne Abitur) zu erreichen.

Anhand der eingegangenen Bewerbungen und dem großen Interesse in der Fachöffentlichkeit bestätigt sich der Bedarf für dieses zeitgemäße Modellprojekt. Konzept und Praxis sind eng verwoben. Die Qualitätsmaßstäbe des Freiwilligen Sozialen Jahres im kulturellen Bereich müssen nun für die Verstetigung des Modells Gewähr bieten. Über die Internet-Seiten [www.bkj.de/reininsleben](http://www.bkj.de/reininsleben) (bundesweit) und [www.jugend-isa.de/fsj](http://www.jugend-isa.de/fsj) (für Sachsen-Anhalt) wird die interessierte Öffentlichkeit regelmäßig über das FSJ im kulturellen Bereich informiert.

## **Modellprojekt: Kulturelle Jugendarbeit im ländlichen Raum „2T1 – Odyssee im Grenzraum“**

### *Zwischen Altmark und Nordharz*

In manchen Landkarten der DDR wurden die Wege und Straßen in der Nähe der ehemaligen Staatsgrenze absichtlich falsch gezeichnet. So hatten es mögliche Grenzgänger schwer, den großen Zaun zu erreichen. Das Gebiet 5 km vor der ehemaligen Staatsgrenze durfte nur mit einer Sondererlaubnis betreten werden, die Kindergeburtstage dort waren oft sehr einsam.

Der große Zaun ist jetzt seit 12 Jahren weg, die Landkarten sind verbessert und die abgeschnittenen Orte wieder erreichbar. Doch dort wo die Autobahn nicht hinkommt, gibt es heute nicht mehr viele Kindergeburtstage.

Armut ist relativ. Es ist schade, dass wir das gleiche Wort verwenden für Menschen, die in Nordkorea oder in Nigeria arm sind und für jene, denen es in der Magdeburger Börde schlecht geht. Es muss hier niemand hungern oder ist aufgrund des Maßes an Armut vom Tod bedroht. Im Republikvergleich jedoch kann diese Region als arm bezeichnet werden. Die Lebensqualität, der Bildungsstand und die Kaufkraft der Bundesbürger hier rangiert in den unteren Bereichen der vergleichenden Statistiken.

Ausbildungsplätze sind kaum zu finden, weshalb die meisten Jugendlichen nach Braunschweig, Wolfsburg oder Magdeburg gehen. Der ehemalige Reichtum der Magdeburger Börde war die hohe Qualität des Bodens, doch wie auch in anderen Bereichen, sind in der Landwirtschaft kaum noch Jobs zu haben. Der öffentliche Nahverkehr läuft auf Sparflamme und das kulturelle Angebot beschränkt sich meist auf die lokale Kneipe. Da ist es kein Wunder, dass die Einwohnerzahlen ständig rückläufig sind.

Die vielfältigen landschaftlichen Reize, die Nordharz und auch Altmark bieten, können die strukturellen Nachteile nicht aufwiegen. Einen einzigen Tourismusmagneten hat das Gebiet mit dem Harzstädtchen Wernigerode zu bieten, das in den Besucherzahlen mittlerweile sogar Goslar überholt hat.

### *Grenzen sind nicht nur Zäune im Raum*

Grenzen sind auch Mauern im Kopf, sie trennen oder schützen, bedeuten Nähe oder Konflikt. Grenzen haben viele Ursachen, politische, psychische, persönliche: Langeweile, Ärger, Schule, Länder, Kriege, Systeme; zu klein, zu dick, zu ängstlich; kein Job, kein Geld, kein Auto. Was gibt es hinter der Grenze? Was passiert wenn sich die Grenze öffnet?

2T1 – Odyssee im Grenzraum versuchte, Grenzen zu zeigen und zu überwinden. Das vom Bundesjugendministerium und dem Sozialministerium Sachsen-Anhalt geförderte Projekt war Teil eines Modellprogrammes mit dem einfachen Namen „Jugendarbeit im ostdeutschen ländlichen Raum“. Die Trägerschaft des Projektes hatte die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt in enger Kooperation mit der Deuregio Ostfalen und der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn. Neben 2T1 gab es noch 11 weitere Modellprojekte in den neuen Bundesländern, die den Anspruch hatten, neue Wege in der ländlichen Jugendarbeit auszuprobieren.

Ausgehend von der ehemaligen innerdeutschen Grenze und deren Erforschung wurde der Grenzbegriff zum Thema des Projektes 2T1 gemacht (2T1 stand für 2001, in diesem Jahr endete das Projekt): Wo gibt es Grenzen im Alltag von Jugendlichen in der Region?

2T1 arbeitete in fünf Landkreisen Sachsen-Anhalts und dem Landkreis Helmstedt in Niedersachsen, besonders in Kleinstädten und Gemeinden, die sehr eng an der ehemaligen Grenze liegen.

Neben den Beratungen und Recherchen arbeitete 2T1 vor allem „projektorientiert“. Alle Aktivitäten fanden in Form eines Projektes mit klaren Strukturen, zeitlicher Begrenzung und einem angestrebtem Höchstmaß an jugendlicher Mitbestimmung statt. Es wurde versucht, die Partner in die Lage zu versetzen, selbst eigene Projekte vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten. Besonderer Wert wurde dabei auf die Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Cliquen und Clubs der Region gelegt.

2T1 verband politische Bildung mit kultureller Jugendarbeit und versuchte, den Jugendlichen Wege zu zeigen, sich mit Ihrer Region kreativ auseinander zu setzen.

### *Wunder geschehen überall*

... nur bei uns nicht! Dieser Satz, rosarot auf einem schwarzweißen Foto mit besoffenen Jugendlichen - so ähnlich könnte eine Plakataktion aussehen, um einige Kommunalverantwortliche von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass sie die Jugend ernst nehmen müssen, falls sie Interesse an einem Weiterbestehen ihrer Gemeinde haben.

In manchen Orten sieht es auf den ersten Blick gar nicht so schlecht aus: Es werden Räume für Jugendliche zur Verfügung gestellt und die Verwaltungsgemeinschaft bezahlt auch die Nebenkosten. Falls sich aber niemand darum kümmert oder sich kein aktiver Verein bildet, der Leben in dieses „Jugendzimmer“ bringt, so ist der Raum bald demoliert und vergammelt. Anderenorts bestimmen Bierflaschen und „videogucken“ das Jugendraumdasein.

Meist haben nur die größeren Gemeinden oder Verwaltungsgemeinschaften die Möglichkeit, Streetworker oder „wandernde“ Jugendarbeiter (Montag Dorf A, Dienstag Dorf B, etc.) zu beschäftigen. Oft wird von ihnen jedoch Jugendarbeit noch

gleichgesetzt mit Kinderbetreuung, somit jagt in vielen dörflichen und kleinstädtischen Jugend- und Freizeiteinrichtungen ein Bastelkurs das nächste Plätzchenbacken.

Der Ort Wefensleben hingegen hat eine engagierte Bibliothekarin. So sind in ihrem Haus nicht nur Bücherwürmer zu finden, sondern auch eine Vielzahl von Jugendlichen, die einen Film drehen wollen oder gemeinsame Fahrten planen. In Ilsenburg (einem größerem Ort) ist durch die Initiative des Streetworkers und einiger Jugendlicher ein alternativer Jugendclub entstanden. Die Mitglieder des „Café am Heizhaus“ organisieren Musikfestivals und Outdooraktivitäten.

2T1 versuchte zu erreichen, dass die verschiedenen Jugendeinrichtungen und Initiativen miteinander in Kontakt kamen und sich bei der Umsetzung ihrer Ideen gegenseitig halfen. Dies bedeutete vor allem den Austausch von Know-how, Material und Technik. Die Leute in Ilsenburg könnten jenen in Wefensleben helfen, wenn es um die Gestaltung eines Konzertes geht. Die Jugendlichen in Wefensleben könnten denen in Ilsenburg Tipps für ein Filmprojekt geben. Und zusammen motivieren die beiden Clubs eventuell die Stubenhocker aus zwei anderen Dörfern, sich an einer solchen Aktivität zu beteiligen. Hierin bestand eine der wichtigsten Aufgaben des Projektes 2T1.

Wenn Jugendliche aus Schulen oder aus Jugendclubs zu den 2T1-Treffen, Seminaren oder Ausbildungen kamen, lernten sie Leute aus ihrer Gegend kennen, die manchmal nur 20 km entfernt wohnen.

Und im Westen? Dort geht es den Verwaltungsgemeinschaften größtenteils etwas besser, doch beklagen sich die Jugendlichen über eine Starrheit und Verstaubtheit der traditionellen Jugendverbände in ihren Heimatörtchen (z.B. die Jugendfeuerwehr und der Trachtentanzverein). Ein Jugendclub, der einem Verein gehört, der durch Jugendliche gegründet wurde und in dem Platz für die Proben einer kleinen freien Theatergruppe wäre, ist für jene oft ein Wunsch. Entweder gehört man einem Verein an und muss dann auch alles mitmachen, was jener macht. Oder man gehört keinem an und wird rasch zum Außenseiter. Angebote offener Jugendarbeit beschränken sich auch nur auf die größeren Städte.

Nun geht es den kleinen und großen, den aktiven und den inaktiven Jugendeinrichtungen auf dem Land genauso wie allen Jugendclubs. Es ist grundsätzlich zu wenig Geld da. Falls dann doch einmal Geld vorhanden ist, wird es gern für Couchgarnituren und Videogeräte ausgegeben. Oft wird wenig über weiterreichende Finanzierungsmöglichkeiten nachgedacht bzw. sind kleine Initiativen und kommunale Jugendclubs nicht den großen Verbänden angeschlossen, die einen solchen Service anbieten. Die Jugendinitiative oder der Jugendclub ist somit auf die Verwaltungsgemeinschaft oder den Landkreis angewiesen.

### *Durchschnittsalter 26,5*

2T1 konnte mit konkreten Aktionen oder Personen helfen. So war es z.B. möglich, die freie Theatergruppe einer Schule am Leben zu erhalten, indem ein Schauspiellehrer 2 mal pro Monat aus Halle für die fachliche Betreuung gewonnen werden konnte. Mit der Zeit entwickelte die Gruppe mehrere Stücke.

Bei 2T1 war niemand fest angestellt, alle Mitarbeitenden, Teamerinnen und Teamer sowie Experten arbeiteten auf Honorarbasis und die verschiedenen Projekte wurden eigenverantwortlich mit den Projektpartnern durchgeführt. Auch im Projektbüro und in der Koordination wurde nach diesem Modell gearbeitet. Die wichtigsten Aufgaben wurden von einem achtköpfigem Team gelöst, in dem die Koordinatoren der Hauptbereiche vertreten waren: International, Lokalbetreuung, Musik, Theater, Video, Internet, Radio, Outdoor und Öffentlichkeitsarbeit. Das Durchschnittsalter dieses Teams betrug bei Projektbeginn 26,5 Jahre. Jedoch wurden auch für Teamtreffen, Vorbereitungen und Evaluationen bestimmte Tagessätze an diese Teammitglieder gezahlt und somit auch diese Arbeit als vollwertig anerkannt. Das Team traf sich alle zwei Monate, die Leitung dieser Treffen hatte eine unabhängige Supervisorin. Für die Koordination des Projektes gab es zwei Personen, die 13 Tage bzw. 10 Tage im Monat für das Projekt arbeiteten.

Somit waren die zur Verfügung stehenden Personalgelder des Projektes auf die Bedürfnisse des Projektes optimiert und nicht zwei Personen für drei Jahre fest angestellt.

Zur fachlichen Unterstützung (und politischen Lobbyarbeit) des Projektes hatte sich ein Projektbeirat gebildet, der drei bis viermal pro Jahr tagte und aus Experten verschiedener Institutionen und Organisationen zusammengesetzt war.

Zweimal im Jahr fanden die großen 2T1-Vollversammlungen statt, an denen 50 – 100 Jugendarbeiter, Lehrerinnen und Lehrer sowie Jugendliche der Region teilnahmen, sich in Workshops und Diskussionen über ihre Erfolge und Probleme austauschten und in gewisser Weise das Vorgehen bzw. die Aktivitäten von 2T1 bestimmten.

### *Vom kleinstem gemeinsamen Nenner bis zur größten Herausforderung*

Zu Beginn des Projektes im Juli 1998 wurde eine Inventarisierung im Projektgebiet vorgenommen. Die Mitarbeiter besuchten Einrichtungen und kommunale Jugendverantwortliche in allen 6 Landkreisen. Es wurden Daten erfasst, die es ermöglichten, Interessen und Bedürfnisse der Projektorte festzustellen. Und der kleinste gemeinsame Nenner aller Projektorte war Fußball! Wie sollte nun Fußball mit dem politischen Thema und kulturellen Anspruch verbunden werden? Eine Projektgruppe „Pokal Grenzenlos“ wurde gegründet und im Juli 1999 spielten 10 Mannschaften aus dem 2T1-Gebiet um diesen Pokal. Der Austragungsort war die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, die ehemalige Grenzübergangsstelle. An den Abenden spielten verschiedene Bands und für ein Wochenende war die Gedenkstätte in einen großen Jugendzeltplatz verwandelt. Das Gelingen des gesamten Projektes 2T1 war vor allem den Jugendlichen zu verdanken, die sich im Rahmen des 2T1 – Ausbildungskurses an vier Wochenenden trafen, um die Fähigkeiten eines Jugendgruppenleiters zu erlernen. Besonderer Schwerpunkt wurde auf eine kulturelle Handlungskompetenz dieser neuen jungen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gelegt.

Andere Projekte verbanden internationale Jugendarbeit mit Musik und Theater. „...along the borderline“ sah z.B. britische Jugendliche und junge Leute aus dem 2T1 – Gebiet 3 Wochen lang ein Theaterstück und mehrere Musikstücke entwickeln. Gerade internationale Jugendarbeit ist für die Arbeit im ländlichen Raum sehr gut geeignet. Oft entdeckten die Jugendlichen ihr scheinbar ödes, langweiliges Zuhause völlig neu, indem sie es ihren Freunden aus anderen Ländern vorstellten.

Die nicht zu verharmlosenden rechtsradikalen Tendenzen unter Jugendlichen der Gegend hier und die starke Xenophobie von großen Teilen der Bevölkerung machen eine interkulturelle Arbeit mehr als notwendig. Ebenso konnte festgestellt werden, dass internationale Jugendbegegnungen Jugendliche stärker motivieren, sich mit neuen Medien und künstlerischen Methoden auseinander zu setzen, als andere Formen.

Des Weiteren wurde unter dem Dach von 2T1 ein Fachkräfteaustausch mit Jugendarbeitern aus Nordirland organisiert. Neben den vielen Kontakten und Folgeprojekten war die inhaltliche Verbindung mit dem Thema „Grenze“ dort und hier ein Anliegen.

Die größte Herausforderung des 2T1-Projektes nannte sich „Zeittunnel“. Aus Anlass des 10. Jahrestages des Mauerfalls gestalteten Jugendliche einen Zeittunnel, der mit einer eigenen Dia-Musik-Show, einem Videofilm und einer Galerie gefüllt war. Für viele der Jugendlichen war es das erste Mal, dass sie sich mit diesen Medien auseinander setzten. Organisatorisch forderte der 25 Meter lange „Zeittunnel“ viele Fähigkeiten: Baugerüste, Abdeckplanen, 30 Walkmen als akustische Tunnelführer, Palmen und Goldfische – um nur einige Highlights zu nennen.

Um Jugendliche stärker mit modernen Medien vertraut zu machen, wurden 10 der Projektorte mit internetfähigen Computern ausgerüstet. In Internetworkshops wurden interessierte Jugendliche in der Gestaltung von eigenen Seiten unterrichtet und betreuten auch eine Zeit lang die 2T1 – Homepage.

Ein durch die Initiative einiger Jugendlicher entstandenes Projekt ist das freie lokale Radio. Aus dieser Initiative hat sich mittlerweile ein Verein gebildet, der sich um eine eigene Frequenz bemüht. In der Zwischenzeit wurde auf Seminaren geübt, wie Hörspiele gemacht werden, wie moderiert wird und was zur Programmgestaltung im Radio zu wissen ist.

Jugendliche, die sich noch nicht trauten, an einem künstlerischen Projekt teilzunehmen, wurden mit verschiedenen Schwellenangeboten „gelockt“. So gab es Skitouren im Winter und eine Kanutour im Sommer. Besonders beliebt war das Angebot „Tauchen und Trommeln“ im Mai 1999. Dieses Projekt verband das Erlernen von Trommelrhythmen mit der Herausforderung des Tauchens.

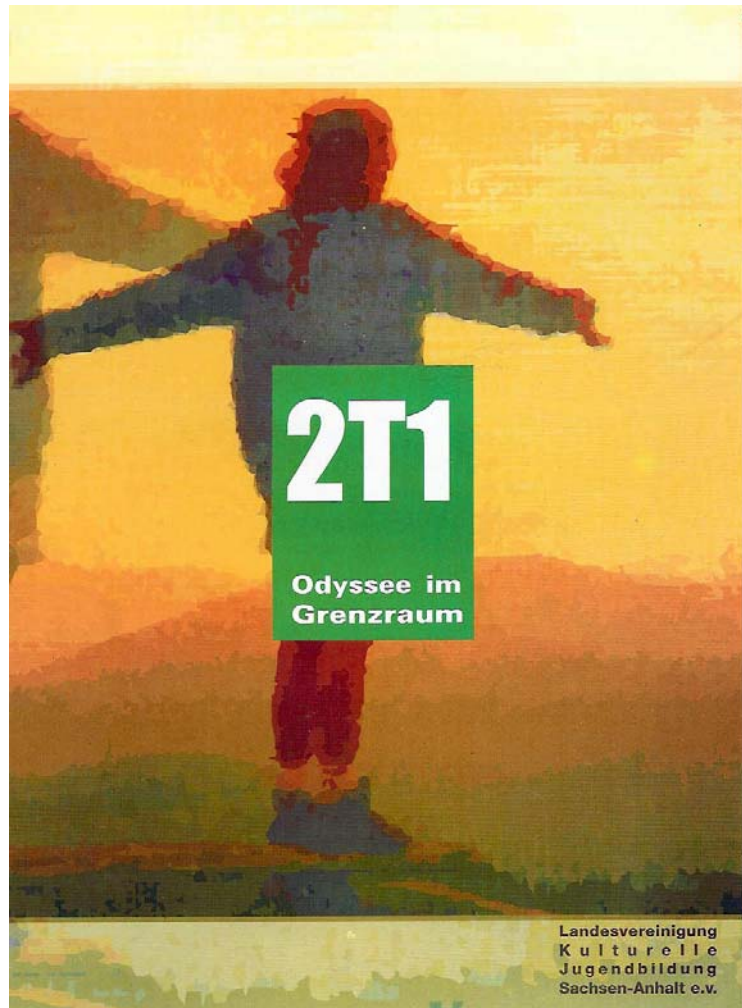
### Resümee

Es ist nicht so schwierig, die Lebensqualität Jugendlicher im ländlichen Gebiet zu verbessern - wenn erst einmal erkannt wird, dass dies notwendig ist und eine angemessene Unterstützung gewährleistet wird. Das Erkennen ist jedoch das Problem. Ein Raum allein reicht nicht.

Durch Projekte kultureller Bildung mit regionalem Bezug verstärkt sich das Zugehörigkeitsgefühl Jugendlicher zu ihrer Heimatregion und das Bedürfnis, selbst etwas vor Ort verändern zu wollen.

Vor allem die gegenseitige Hilfe und Unterstützung der Initiativen, Jugendclubs und Gruppen ist wichtig. Diese sollte verstärkt durch Experten in verschiedenen Projekten unterstützt werden, z.B. für Theatergruppen, Musikgruppen, Fundraising, Video, etc..

Der Unterschied zwischen schulischer und außerschulischer kultureller Jugendarbeit ist geringer, je „ländlicher“ das Land ist. Und dies ist auch gut so und sollte weiter forciert werden. Kommunale Verantwortliche könnten etwas moderner werden und der Eigenverantwortung von Jugendlichen stärker vertrauen.



### Kooperationsmodelle

In diesem Abschnitt werden abschließend zwei Kooperationsmodelle vorgestellt, in denen sich unterschiedliche Partner in Sachsen-Anhalt (einmal in enger Abstimmung mit dem Sozialministerium, zum anderen auf Anregung des Kultusministeriums) zusammengeschlossen zu haben, um in Schulen mit Methoden der kulturellen und politischen Bildung möglichst viele junge Menschen zu erreichen.

#### „Projekt für Toleranz und Demokratie“

Wachsende Gewaltbereitschaft und die Akzeptanz von Ausländerfeindlichkeit unter Jugendlichen führen zum Handlungsbedarf in Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb der Schule. Außerschulische politische Jugendbildung kann einen bedeutenden Beitrag zur politischen Sozialisation von Jugendlichen leisten. Hier kann ergebnisorientiertes Lernen ausprobiert und eine einladende Lernkultur erfahren werden. Sie ermöglicht Jugendlichen eine neue Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Denkdimension und kann somit für sie biographisch interessant und prägend werden.

Dies soll durch die Umsetzung des Projekttags-Konzeptes sowie durch weitere Aktivitäten in Kooperation mit verschiedenen Partnern erreicht werden.

Der Zusammenschluss der Kooperationspartner

- Auslandsgesellschaft Sachsen - Anhalt e.V.
- Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen - Anhalt e.V.
- DGB-Jugend Sachsen - Anhalt

hat das „Projekt für Toleranz und Demokratie“, das jährlich etwa 70 Projektstage in Schulen sowie zahlreiche weitere Veranstaltungen mit 12 bis 20jährigen durchführt. Neben der Initiierung der Projektschultage nach dem Konzept „Für Demokratie Courage zeigen“ werden weitere Konzepte entwickelt. Folgende konkrete Aufgaben hat das Kooperationsprojekt, das ein Netzwerk mit anderen Bundesländern bildet übernommen:

- Kontakt und Kooperation mit Schulen, Vereinen, Jugendeinrichtungen und anderen potentiellen Partnern
- Fortlaufende Vorbereitung, Organisation, Durchführung und Evaluation des PST
- Gewinnung und Ausbildung von ehrenamtlichen Teamerinnen und Teamern
- Kontinuierliche Betreuung des ehrenamtlichen Teams
- Einbindung junger in Sachsen - Anhalt lebender Ausländer in die Teamarbeit (über Partnerorganisationen)
- Entwicklung eines weiteren Projektmodells zur Situation von Ausländern in Sachsen-Anhalt
- Geschlechtsspezifische Ansätze für die Projektschultage entwickeln
- Ständiger Erfahrungsaustausch mit den anderen Ländern zur Qualitätssicherung

Weitere Aktivitäten sind vor allem

- Informationsveranstaltungen (Zielgruppen: Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter, politische Entscheidungsträger und Ämter, Gesellschaft; Vereine)
- Arbeit mit den Medien und mit den Menschen durch Medien: TV („Jugendinsel TV“ in Magdeburg und andere), Radio, Printmedien, Internet (Landesebene und lokal)
- Arbeit mit Lehrerinnen und Lehrern: Infoveranstaltungen und Einbindung in die praktische Arbeit.
- Kooperationen mit anderen Vereinen oder Initiativen (Durchführung von Seminaren, Workshops zu den Themen Rassismus, Migration und Situation von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern)
- Direkte Einbeziehung von Ausländerinnen und Ausländern in die Arbeit mit den Jugendlichen und dadurch Sensibilisierung der Gesellschaft für die Situation der Ausländer in Sachsen - Anhalt
- Daten- und Informationspool über Referentinnen / Referenten und Trainerinnen / Trainern anlegen und anderen zugänglich machen.

Weitere Projektideen basieren auf der bisherigen Arbeit vor Ort. Ziel ist es, diese den Jugendlichen bekannt zu machen und Interesse zu erzeugen. Angestrebt wird eine Netzwerkarbeit. Bereits bestehende Kontakte zwischen Bildungseinrichtungen, anderen Vereinen und Initiativen können genutzt und weiter vernetzt werden. Hier ist die jeweilige Identität der Gruppen und Träger wichtig. Diese muss erhalten bleiben und die besonderen Spezifika müssen herausgestellt werden. Durch das Vernetzen sollen weitere Angebote möglich gemacht und der Wirkungskreis erhöht werden. Die Zusammenarbeit soll helfen, die antirassistischen Position zu verdeutlichen und die Kräfte für zivilgesellschaftliches Engagement zu binden.

Genauere Aufgaben und Arbeitsweise des Netzwerkes sind noch in der Entwicklungsphase.

- Aufbau eines Netzwerkes
- Die gesamte Verwaltung
- Information, Beratung
- Kompetenzaustausch
- Inhaltliche Unterstützung
- Gegenseitige Unterstützung
- Planung weiterer Kooperationsprojekte

### **Ausstellungsprojekt „Anne Frank - Eine Geschichte für heute“**

Die international sehr erfolgreiche Anne Frank Ausstellung aus Amsterdam hatte bisher weltweit mehr als sechs Millionen Besucher. In der überarbeiteten Form des Anne Frank Zentrums, Berlin,

war sie im Jahr 2001 in drei verschiedenen Städten Sachsen-Anhalts (Dessau, Stendal und Naumburg) von September bis Dezember zu sehen.

Das Ausstellungsprojekt wurde im Rahmen einer Tournee durch Sachsen-Anhalt in Kooperation mit dem Anne Frank Zentrum, dem Kultusministerium Sachsen-Anhalt, Miteinander e.V. und der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. durchgeführt. Örtliche Kooperationspartner wurden gewonnen:

Dessau	Anhaltinisches Berufsschulzentrum „Hugo Junkers“
Stendal	Musikforum Katharinenkirche
Naumburg	Lepsius Gymnasium

Die Ausstellung erzählt die Geschichte der Shoah anhand persönlicher Lebensgeschichten. Die Erfahrungen und Gedanken von Anne Frank, ihrer Familie und anderen Zeitzeugen fordern Besucherinnen und Besuchern dazu heraus, über Unterschiede und Parallelen zwischen Gestern und Heute nachzudenken.

Die Ausstellung „Anne Frank - Eine Geschichte für heute“

- regt an, sich mit Toleranz, Menschenrechten, Demokratie auseinander zu setzen,
- erinnert daran, dass kulturelle, ethnische, religiöse und weltanschauliche Unterschiede in allen Gesellschaften vorhanden sind,
- macht darauf aufmerksam, dass der respektvolle Umgang mit diesen Unterschieden von allen Menschen lebenslang gelernt werden muss,
- mahnt, dass Diskriminierung, Ausgrenzung oder brutale Verfolgung von Fremden und Andersdenkenden auch heute erklärte Ziele bestimmter politischer Gruppen sind,
- stellt zur Diskussion, dass Ausgrenzung und Rassismus in unserem alltäglichem gesellschaftlichen Zusammenleben eine Rolle spielen.

Vor allem Kinder und Jugendliche werden dazu herausgefordert, sich durch die Begegnung mit Anne Frank und ihrer Zeit mit aktuellen Fragen alltäglicher Diskriminierung zu beschäftigen und in Jugend- und Schulprojekten ihre Erkenntnisse zu diesen Themen vorzustellen.

Die Ausstellung ist als Kern eines Projektes auf lokaler und regionaler Ebene gedacht.

Um die Ausstellung in solch ein Projekt einzubetten, wird in allen drei Orten ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten. Die verschiedensten Angebote von Zeitzeuggesprächen über Videonachmittage und Theateraufführungen, konnten nur durch eine spartenübergreifende Zusammenarbeit von Schule, Verein und Behörden realisiert werden. Dabei wurde immer wieder deutlich, dass die verschiedenen Ressourcen der einzelnen Projektpartner zum Gelingen des gesamten Ausstellungsprojektes beitragen.

Am Vormittag wurde und wird das Angebot einer Begleitung durch Jugendliche (meist Schülerinnen) vorrangig von Schulklassen im Rahmen ihres Unterrichtsplanes genutzt. Durch die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium wurden schnell und effektiv die Informationen zur Ausstellung über die Staatlichen Schulämter gestreut.

Besonders wichtig erscheint es dem Kooperationsverbund, junge Leute zur Mitarbeit und zum Nachdenken anzuregen. Die Umsetzung des Begleitkonzeptes „Jugendliche begleiten Jugendliche“ wäre ohne eine Kooperation von den Schulen vor Ort und der LKJ Sachsen-Anhalt e.V. nicht denkbar gewesen. Es steht also kein „Spezialist“ vor der Gruppe, sondern der Wissens- und Altersunterschied ist häufig gering. Dadurch wird der Dialog zum zentralen Bestandteil der Begleitung und ermöglicht beiden Seiten Wissens- und Erfahrungsaneignung. Für die Begleiterinnen und Begleiter selbst ist die verantwortliche Mitarbeit am Ausstellungsprojekt oft eine prägende Erfahrung. So kann durch eine Zusammenarbeit von schulischer und außerschulischer Jugendbildung ein gemeinsames Ziel verwirklicht werden. Kindern und Jugendlichen eine Chance zu geben, über die unterschiedlichsten Lernprozesse, zu verantwortungsvollen und kritischen Personen heranzuwachsen.

### **3.6 Kultur in Schule und Verein**

Eine Betrachtung der schulischen Situation und der Möglichkeiten, die sich aus Kooperationen zwischen Schule und freien Trägern ergeben, soll die Analyse der Kinder- und Jugendkulturarbeit ergänzen.

Im Schuljahr 2001/02 gibt es in Sachsen-Anhalt etwa 330.000 Schüler, die 1.317 allgemeinbildende und 74 berufsbildende Schulen aufsuchen:

Tab.: Anzahl der Schüler in allgemein- und berufsbildenden Schulen im Land, geordnet nach Schultypen und Trägerschaften; 2001, 2002

Schulform		Anzahl		Schulen in freier. Trägersch.	Schulen gesamt
		öffentliche Schulen kommun. Trägersch.	Landes- trägersch.		
<b>Allgemein bildende Schulen</b>		1287		30	1317
davon	Grundschulen	628		14	642
	Sekundarschulen	411		1	412
	Gymnasien	107	5	6	118
	Integrierte Gesamtschulen	3			3
	Kooperative Gesamtschulen	2			2
	Schulverbände	1		2	3
	Freie Waldorfschulen			2	2
	Schulen des Zweiten Bildungsweges	2			2
	Schulen für Lernbehinderte	68			68
	Schulen für Geistigbehinderte	40		3	43
Sonstige Sonderschulen	15	5	2	22	
<b>berufsbildende Schulen</b>		40		34	74

Quelle: Kultusministerium Sachsen-Anhalt

### Das Programm "Kultur in Schule und Verein"

Die einzelnen Schulformen in Sachsen-Anhalt haben ganz sicher unterschiedliche Voraussetzungen, das Programm "Kultur in Schule und Verein" umzusetzen. Die gleiche Feststellung trifft aber auch für den städtischen und ländlichen Raum zu. Hier müssen also neue Wege gefunden werden. Der Landtagsausschuss „Kultur und Medien“ hat festgestellt, dass die Kooperation zwischen Schulen und Vereinen nicht allein durch den Einsatz zusätzlicher Fördermittel bewirkt werden kann. Es bestehe auf beiden Seiten - in Schulen und bei freien Trägern - ein Informationsdefizit über Kooperationsformen und -möglichkeiten, so dass eine gezielte "Informations- und Motivationskampagne" erforderlich sei.

Eine Vielzahl von Förderprogrammen allein aus dem Kultusministerium ermöglicht finanzielle Unterstützungen, die allerdings nicht immer sämtliche Projektkosten abdecken können. Komplizierte Komplementärfinanzierungsmodelle (z. B. durch Jugendämter, die Bundesanstalt für Arbeit, die Landeszentrale für politische Bildung oder durch Stiftungen) sind dann erforderlich. Kleinere kulturelle Vereine mit überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeitern besitzen ebenso wie Lehrende häufig zu wenig Routine, um die komplizierten Antragsprozeduren zu bewältigen. Der Abschluss von Partnerschaftsvereinbarungen zwischen Schulen und kulturellen Vereinen kann daher sowohl bei der gemeinsamen Beschaffung von Fördermitteln als auch bei der Umsetzung von kulturellen Inhalten förderlich sein.

### Eckwerte des Programms

- Schüler, Eltern und Lehrerschaft sollen über die schulische kulturelle Bildung und über Kulturangebote im öffentlichen Leben informiert und Schüler zur Wahrnehmung dieser Angebote motiviert werden.
- Die Beteiligung von Schülern an kulturellen Angeboten im schulischen Rahmen und bei Vereinen soll erhöht werden.
- Schulen und Vereine sollen ihre jeweiligen kulturellen Angebote ausbauen, sich gegenseitig informieren und ihre Angebote soweit wie möglich aufeinander abstimmen.

Um eine erfolgversprechende Umsetzung dieser Vorhaben an den einzelnen Schulen in Gang zu setzen, ist die Herbeiführung eines Beschlusses der Gesamtkonferenz unter Einbeziehung der außerschulischen Kooperationspartner sinnvoll.

Um lebendige Kooperationsbeziehungen zu sichern bzw. aufzubauen, sind bestimmte Voraussetzungen nötig:

- *Entwicklung von Rahmenbedingungen (z.B. auf der Grundlage von Modellprojekten), die die Kooperationsbeziehungen verbindlich regeln.*
  - Wahrung der Eigenständigkeit der Jugend(kultur)arbeit unter Beachtung der Notwendigkeit einer umfassenden schulischen Bildung.
  - *Kulturelle Grundversorgung aller Kinder und Jugendlichen* durch komplementäre Bereitstellung entsprechender Mittel durch Kultusministerium, Schulträger und Jugendhilfe.
  - *Öffnung der Förderpraxis im Bereich von Schule und außerschulischer Bildung* auf der Grundlage eines partnerschaftlichen Dialogs zwischen den Trägern und den zuständigen Behörden.
- *Unterstützung der Entwicklung eigenständiger außerschulischer kultureller Infrastrukturen*, die die Basis für Kooperationen bilden.

### **Praxisfelder und Beispiele**

In einem ausführlichen Praxisteil werden im Anhang konkrete Projekte vorgestellt, die in Kooperation zwischen Schulen und Vereinen in Sachsen-Anhalt in jüngster Zeit stattgefunden haben. Dabei handelt es sich um Vorhaben, die sowohl auf Initiative von Schulen als auch von Vereinen zurückgehen. Sie können als Anregungen, aber auch als Muster für die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Schulen gelten. Die unterschiedlichen Praxisfelder verdeutlichen die vielfältigen Möglichkeiten, die die Öffnung von Schule und die Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen freien Trägern bieten.

## 4. Der soziokulturelle Bereich

In Sachsen-Anhalt gibt es nach der Auflösung der LAG Soziokultur aktuell keine festen Strukturen im Bereich der soziokulturellen Zentren. Auf Initiative von LKJ und Kultusministerium haben sich jedoch wieder Arbeitsstrukturen entwickelt, die darauf hinzielen, die Zusammenarbeit der Zentren und Initiativen im Bereich der Soziokultur zu verbessern und neue Strukturen aufzubauen.

Tatsächlich sind in Sachsen-Anhalt jedoch mindestens 40 Einrichtungen, die als „soziokulturelle Zentren“ bezeichnet werden können, zu finden. Zu ihrer Arbeit gehört die Integration verschiedener Altersgruppen, sozialer Schichten und Nationalitäten, die Unterstützung und Förderung von sozialer und politischer Arbeit sowie die Verwirklichung von demokratischen Entscheidungsstrukturen, die Voraussetzung sind für die aktive und eigenverantwortliche Beteiligung möglichst vieler Menschen in den Häusern. Offen, flexibel und mit Lust am Experiment versuchen sie auf sich wandelnde gesellschaftliche Anforderungen und Gegebenheiten sowie auf veränderte Wünsche und Bedürfnisse ihrer Besucherinnen und Besucher zu reagieren. Dies ist ein Grund, warum es "das" soziokulturelle Zentrum nicht gibt.

Mit unterschiedlicher Akzentuierung betätigen sich soziokulturelle Zentren heute vor allem

- in der Kinder- und Jugendarbeit (Kinderläden, offener Bereich, Hausaufgabenhilfe, Kreativkurse, Ferienfreizeiten, Berufsvorbereitung und -ausbildung, Beratung, Beschäftigungsprojekte, offene Werkstätten)
- in der Stadtteilarbeit (Stadt(teil)-Zeitung, Stadtteilstunde,
- stadtentwicklungspolitische Initiativen, Zusammenarbeit mit Bürger-Initiativen, Vereinen und Schulen)
- in der Programm- und Veranstaltungsarbeit (Theater, Kabarett, Musik, Ausstellungen, Lesungen, Kino, Disco- und Tanzveranstaltungen) auch jeweils für bestimmte Zielgruppen.
- mit Angeboten für Seniorinnen und Senioren (Kreativ- und Gesundheitsvorsorge-Kurse, soziale Versorgung, Geschichtswerkstätten, Tanzveranstaltungen, Buchausleihe)
- in der Bildungs- und politischen Arbeit (Seminare, Workshops, Bildungsurlaube, Diskussionsveranstaltungen, Sprachkurse).

Darüber hinaus sind soziokulturelle Zentren auch "Dienstleister" in einem Stadtteil, einer Stadt oder Region. Sie überlassen kulturell, sozial oder politisch tätigen Vereinen, Gruppen und Initiativen Räumlichkeiten und technische Infrastruktur in eigener Verantwortung, stellen Proben- und Produktionsmöglichkeiten für Musik- und Theatergruppen sowie Künstlerinnen und Künstlern Ateliers zur Verfügung u.v.m.

Außerdem gehört zu fast allen Einrichtungen ein offener Kommunikationsbereich mit Gastronomie, als Teestube, Café, Kneipe oder Restaurant.

Wie die Landesregierung anlässlich der 22. Sitzung des Landtagsausschusses für Kultur und Medien am 25. April 2001 deutlich gemacht hat, ist es notwendig, eine gesicherte Bestandserhebung vorzunehmen. Das Berichtsergebnis ist 2002 zu erwarten. Darüber hinaus werden die Erhebungen im Rahmen der Erarbeitung des Landeskulturkonzeptes Auskunft geben können.

Wie sich die Fördermittelvergabe für den Bereich Soziokultur in Sachsen-Anhalt entwickelt hat, zeigt die folgende Übersicht:

Tab.: Fördermittelvergabe für Soziokultur von Bund und Land, 1997-2001

Programm	1997 (in DM)	1998 (in DM)	1999 (in DM)	2000 (in DM)	2001 (in DM)
Bundesmittle aus dem Programm "Kultur in den neuen Ländern"	-	-	243.054	250.000	900.000
Landesprogramm der Soziokultur des MK 0787 TGr. 75	4.499.696	2.662.237	2.107.373	1.366.820	313.135*

\*) bisheriger Mittelabfluss (Stichtag 1.8.2001)

(Quelle: Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage „Zur Kulturpolitik des Landes Sachsen-Anhalt“ Landtagsdrucksache 3/4996 vom 25.9.2001)

Die soziokulturellen Einrichtungen in Sachsen-Anhalt:



*Liste soziokultureller Einrichtungen in Sachsen-Anhalt:*

Multikulturelles Jugendzentrum	Hinter dem Bahnhof 1	06749 Bitterfeld
Jugendwerk Rolandmühle	August-Bebel-Str. 30	39288 Burg
KIEZ e.V.	Bertolt-Brecht-Str. 29/29a	06844 Dessau
grenzenlos Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	Parkstr. 7	06846 Dessau
Freizeitzentrum Ermsleben	Siederstr.	06463 Ermsleben
Zora e.V.	Johanniskloster 9	38820 Halberstadt
Kellnerstraße e.V.	Ludwigstr. 37	06110 Halle
Musentopf e.V.	Hardenbergstr. 6	06114 Halle
Das Spielehaus	Franckeplatz 1, Haus 50	06110 Halle
Bürgerladen e.V. Beratungs- und Begegnungsstätte	Falladaweg 9	06126 Halle
Soziokulturelles Zentrum "Pustebblume"	Zur Saaleaue 43	06122 Halle
BÜRGERHAUS	Johannes-R.-Becher-Str. 57	39128 Magdeburg
Gröninger Bad	Gröninger Str. 2	39122 Magdeburg
Kontakt International e.V.	Schellingstr. 3-4	39104 Magdeburg
Volksbad Buckau	Karl-Schmidt-Str. 56-58	39104 Magdeburg
alternative Lebensgestaltung e.V. (ALGE e.V.)	Puschkinstr. 40	39387 Oschersleben
Kulturzentrum Reichenstraße	Reichenstr. 1	06484 Quedlinburg
Ölmühle Roßlau	Hauptstr. 108a	06862 Roßlau
Soziokulturelles Zentrum Hanseat	Altperverstr. 23	29410 Salzwedel
AWO Ortsverein Salzwedel e.V.	Böddenstedter Weg 12	29410 Salzwedel
Soziokulturelles Zentrum Treff	W.-Hellge-Str. 3	39218 Schönebeck
Soziokulturelles Zentrum KONTAKT	Bahnhofstr. 13	39218 Schönebeck
Freizeitzentrum Seumeclub	Hirsemanplatz	06667 Weißenfels
Soziokulturelles Zentrum Kuba	Zaunwiese 8	38855 Wernigerode
Vereins- und Bürgerhaus Wolfen	Fritz-Weineck-Str.	06766 Wolfen
Städtisches Kulturhaus Wolfen	Puschkinplatz 1	06766 Wolfen
Soziokulturelles Zentrum "Schranke"	Schloßdomäne	39326 Wolmirstedt
Villa Musik und Kunst	Jeversche Str. 42	39261 Zerbst

Hinzu kommen noch weitere Einrichtungen ( unter anderem in Aschersleben, Halle, Hettstedt, Holdenstedt, Ilseburg, Köthen, Lutherstadt Eisleben und Wittenberg), die regelmäßig soziokulturelle Projekte für Kinder und Jugendliche anbieten.

Die LKJ versteht sich als Dach- und Fachverband in Sachsen-Anhalt für die kulturelle Kinder und Jugendbildung und nimmt künftig auch Aufgaben für den Bereich der Soziokultur wahr (Bestandsaufnahme soziokultureller Einrichtungen, Beratung und Fortbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation). Ein enger Arbeitszusammenhang mit verschiedenen soziokulturellen Einrichtungen besteht bereits jetzt (z. B. SKZ Rolandmühle Burg, Feuerwache Magdeburg, Volksbad Buckau Magdeburg, Zora Halberstadt, KuBa Wernigerode, Heizhaus Ilseburg, Hanseat Salzwedel, Bäumchen Halle, Villa Musik und Kunst in Zerbst). Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter soziokultureller Zentren arbeiten eng mit Mitgliedern der LKJ zusammen oder nehmen an Fort- und Weiterbildungsangeboten des Verbandes teil.

Die Arbeit der LKJ als Veranstalter unterschiedlichster Maßnahmen im Kinder- und Jugendkulturbereich wird von der Landesregierung positiv eingeschätzt. Sie ist Kooperationspartner in zahlreichen Gremien und Institutionen und steht der

Landesregierung als Ansprechpartner zur Verfügung. Auf Dauer ist nach jetzigem Stand für die Landesregierung vorstellbar, dass die LKJ den Aufbau einer Dachorganisation im Bereich Soziokultur in Sachsen-Anhalt leisten könnte.

## 5. Schlussfolgerungen und Fortschreibungen

### Netzwerkbildung

Bisher ist es der vielfältigen Trägerlandschaft im Land Sachsen-Anhalt nicht gelungen, gemeinsam zu agieren. Vielmehr arbeiten häufig Einrichtungen isoliert bzw. unkooperativ. Zwischen Schulen, Hochschulen und anderen Bildungsanbietern gibt es kaum Verknüpfungen zu Trägern der Jugendhilfe. Daher sind Vernetzungen von freien Trägern der Jugendhilfe, kulturellen Institutionen, Bildungsanbietern und Bildungsnachfragern sowie anderen Interessierten im Bereich der kulturellen Kinder-, Jugend- und Soziokulturarbeit sinnvoll und zusammenzuführen. Netzwerke sollen grundsätzlich auf Dauer angelegt sein. Dadurch können die Motivationen der Zielgruppen angeregt sowie die Befähigung zum selbständigen Lernen gefördert und qualitative und quantitative Verbesserungen, nicht zuletzt im Sinne einer stärkeren Nutzerorientierung, bewirkt werden.

Um dies zu erreichen, ist der Auf- und Ausbau bildungsbereichs- und trägerübergreifender Netzwerke auf regionaler Ebene zu unterstützen, die innovative Maßnahmen im Bereich der kulturellen Kinder- und Jugendbildung sowie der Soziokultur entwickeln und erproben. Unter Netzwerken werden dauerhafte Beziehungen zwischen verschiedenen Trägern aus den Bereichen Kinder-, Jugend- und Soziokulturarbeit, den Nutzern und anderen Akteuren im Feld der kulturellen Bildung verstanden, die dazu dienen, die Bildungsbereitschaft der jungen Menschen zu stärken sowie formelle und informelle Lernmöglichkeiten gemeinsam und übergreifend zu erweitern und zu verbessern. Die vorhandenen Ressourcen sollen dabei in einem kommunikativen und kooperativen Verbund zur Entwicklung einer neuen Lernkultur, zur Erhöhung der Partizipation, Autonomie und Selbständigkeit der Lernenden sowie für Innovationen und Kompetenztransfer optimiert werden. Durch die im Rahmen der Netzwerkbildung entstehenden innovativen Maßnahmen soll die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen erhöht, allgemeine, politische, kulturelle und berufliche Bildung stärker verzahnt und die Zusammenarbeit zwischen Bildungs-, Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik sowie anderer Politikfelder gestärkt werden.

Netzwerke könnten im Land Sachsen-Anhalt, in kreisfreien Städten, Landkreisen und Gemeinden an vorhandenen Erfahrungen und Kooperationsstrukturen sowie bereits bestehenden Ansätzen zum Aufbau bürgernaher Kulturzentren anknüpfen. Sie sollten miteinander verbunden werden, um den Erfahrungsaustausch untereinander und mit allen Interessierten zu fördern. Es ist notwendig, die Netzwerke auch für den Transfer von innovativen Ergebnissen zu nutzen. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben müssen die Netzwerke Arbeitsschwerpunkte bilden. Eine Profilierung der Netzwerke soll der Durchführung von innovativen Maßnahmen, insbesondere in folgenden Bereichen, dienen:

- bessere Verzahnung von allgemeiner, politischer, kultureller und beruflicher Bildung,

- Erhöhung der Transparenz der Kultur- und Bildungsangebote im Sinne einer stärkeren Nutzerorientierung,
- Erhöhung der Qualität und Verwertbarkeit der Angebote, z.B. durch Vereinbarung gemeinsamer Qualitätskriterien und Austausch über Verfahren der Qualitätsentwicklung,
- Stärkung der Kreativität sowie Eigenverantwortung junger Menschen beim formellen wie informellen Lernen,
- Entwicklung und Erprobung von Verfahren zur gemeinsamen Zertifizierung.

Die Mitgliedschaft an den offen angelegten Netzwerken erfolgt gleichberechtigt auf freiwilliger Basis. Netzwerken der Kinder-, Jugend- und Soziokultur können angehören:

- kulturelle und soziokulturelle Einrichtungen wie Bibliotheken, Museen, Kunst- und Musikschulen ebenso wie
- Kinder-, Jugend-, Senioren-, Frauen-, Sport- oder Umweltgruppen einerseits;
- Bildungsträger, wie allgemein- und berufsbildende Schulen, Hochschulen, Träger und Einrichtungen der außerschulischen Bildung, gewerkschaftliche Bildungsorganisationen, Volkshochschulen, kirchliche Bildungsträger, kommerzielle Anbieter, Fernlehrinstitute und sonstige Bildungseinrichtungen;
- Bildungsberatungsstellen, Jugendämter, Arbeitsämter und sonstige Verwaltungen, Beschäftigungsgesellschaften und -projekte.

Die großen Dachverbände der Kinder- und Jugendarbeit im Land Sachsen-Anhalt, wie die Kinder- und Jugendringe und die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung sollten neben großen Bildungsträgern (insbesondere Universitäten und Hochschulen) die Koordinierung entsprechender Netzwerke übernehmen.

Während des Workshops der LKJ zur Kinder- und Jugendkulturarbeit in Sachsen-Anhalt am 11. Dezember 2001 in Magdeburg entwickelte eine Arbeitsgruppe konkrete Schritte zur Netzwerkbildung. Dabei wurden zunächst die Ausgangspunkte für Vernetzung analysiert (z. B. "Gemeinsame Not", "Vielfalt von Aktivitäten", "wirtschaftliches Interesse", "gemeinsames Thema"). Daraus leitete die Gruppe konzeptionelle Perspektiven (gemeinsame Interessen und gemeinsame Ziele) ab. Die strukturellen Rahmenbedingungen müssen genau analysiert werden. Soll es einen festen Träger für das Netzwerk geben, wie sind Kooperationsverträge zu gestalten? Als notwendig wurde erachtet, Verbände mit Entscheidungsträgern zu schaffen. Folgende drei Handlungsschritte zur Netzwerkbildung im kulturellen Bereich wurden angeregt:

1. Vernetzung und Kontakte aufbauen
  - Unterschiedliche Interessen der Partner
  - Vielfalt der Ideen = neue Qualität
  - Synergieeffekte
  - Erfahrungsaustausch
2. Kooperation zum Thema oder fachübergreifend
  - Flexibilität (bildungsübergreifend)
  - Inhaltliche Ziele sind für Netzwerke entscheidend
  - Zielgruppe
3. Finanzierung / Ressourcenbündelung

Als Problem bei Netzerkbildungen werden grundsätzlich die vorhandenen Verwaltungsstrukturen angesehen.

### Kulturentwicklungsplanung

Ein wesentlicher Bestandteil der Kulturentwicklungsplanung im Land Sachsen-Anhalt ist die Analyse des Bestandes und die daraus resultierenden Planungsschwerpunkte. Die kulturelle Kinder- und Jugendbildung sowie die Soziokultur sind wichtige Elemente dieses Planungsprozesses, welcher im Bereich der Jugendarbeit mit der Obersten Landesjugendbehörde abgestimmt werden sollte.

Der Landtag von Sachsen-Anhalt hat die Landesregierung am 23. Juni 2000 beauftragt, bis Ende des Folgejahres ein Kulturkonzept des Landes Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Grundlage dieses Konzeptes soll eine umfassende Analyse der kulturellen Situation im Land bilden, die dem Landtag bis zum Ende des Jahres vorgelegt werden soll. Daneben sollen kulturpolitische Grundsätze erarbeitet werden.

Ziel der Untersuchungen und Erhebungen ist es, zuverlässige Daten und Informationen über die existierende Kulturlandschaft zu erhalten, einen weitreichenden Kommunikationsprozess mit Kulturträgern auf verschiedenen Ebenen zu initiieren sowie das geforderte Landeskulturkonzept vorzubereiten.

Für das Jahr 2002 sind für die Bereiche der Förderung von Museen, Erhalt und Pflege von Kulturdenkmalen, bildenden Kunst, Literatur, Musikpflege, Förderung der Freien Theater, Soziokultur und Heimat- und Traditionspflege sowie Volkskunde die folgenden Haushaltsansätze in Sachsen-Anhalt vorgesehen:

Förderung von Museen	4.637.928 Euro
Denkmalpflege	5.583.306 Euro
Filmförderung	306.775 Euro
Förderung von Bibliotheken	1.570.893 Euro
Förderung von Musikschulen	3.322.170 Euro
Förderung der bildenden und angewandten Kunst / Arbeitsstipendien / Kunstpreis	473.252 Euro
Literaturförderung	347.321 Euro
Allgemeine Musikförderung	2.729.276 Euro
Theaterförderung	38.933.037 Euro
Allgemeine Förderung der Soziokultur / Soziokulturelle Zentren	1.189.777 Euro
Förderung der Heimat- und Traditionspflege	719.900 Euro
Arbeitsstipendien: Bildende Kunst	140.094 Euro
Arbeitsstipendien: Literatur / Literaturpreise	15.339 Euro
Arbeitsstipendien: Musik	6.100 Euro
Programm "Soziale Komponente an allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen"	185.599 Euro

Quelle: Kultusministerium Sachsen-Anhalt

Durch das Landeskulturkonzept wird eine Kulturentwicklungsplanung begründet, die besonders auf folgende Aspekte eingehen wird:

- Schwerpunktsetzung der Landesregierung für die weitere kulturelle Entwicklung des Landes;
- kulturpolitische Eigeninitiativen der Landesregierung;

- Evaluierung der gegenwärtigen Strukturen für die angestrebte Kulturentwicklung und Vorschläge für horizontale und vertikale Vernetzungen;
- neue Formen für die ideelle und finanzielle Förderung kulturpolitischer Initiativen von Kommunen und Institutionen;
- Modelle künftiger Kulturfinanzierung in Sachsen-Anhalt;
- kalendarische Darstellung kulturpolitischer Höhepunkte für das Land Sachsen-Anhalt;
- struktur- und arbeitsmarktpolitische Perspektiven auf dem Gebiet der Kultur;
- Vorstellungen der Landesregierung zur Stabilisierung bzw. Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage von Künstlerinnen und Künstlern;
- Mittel und Wege im Land Sachsen-Anhalt, den Zugang zur Kultur für alle zu ermöglichen;
- demokratisches Zusammenwirken von Land, Kommunen und Trägern bei der Umsetzung des Landeskulturkonzeptes (vgl. Beschluss der 41. Sitzung des Landtages Sachsen-Anhalt und Drs. 3/2173).

Für den Kinder-, Jugend- und Soziokulturbereich leiten sich daraus konkrete Forderungen und Handlungsfelder ab.

### **Kultur- und jugendpolitische Forderungen**

Die Förderung der Kinder- und Jugendkulturarbeit ist eine bedeutende Aufgabe des Landes, der kreisfreien Städte, Kreise und Gemeinden. Die Aufgabe des Landes ist hierbei, die Tätigkeit der kulturellen Einrichtungen, der Träger der öffentlichen und der freien Jugendhilfe und die Weiterentwicklung der Jugendhilfe anzuregen, zu fördern sowie auf einen gleichmäßigen Ausbau der Einrichtungen und Angebote hinzuwirken.

Da die kulturelle Kinder- und Jugendarbeit, das Programm „Kultur in Schule und Verein“ und die Soziokultur durch unterschiedliche Ressorts gefördert werden, ist eine Systematisierung der Abstimmung unter Einbeziehung der Träger dringend erforderlich.

*„Die Landesregierung lässt sich in kulturellen Angelegenheiten von folgenden Gremien beraten:*

- *Beirat für bildende Kunst (Kunstbeirat),*
- *Literaturkommission,*
- *Beirat zur kulturellen Medienförderung (Filmbeirat),*
- *Beirat für die Angelegenheiten des öffentlichen Bibliothekswesens,*
- *Denkmalrat,*
- *wissenschaftlich-künstlerischer Beirat Staatliche Galerie Moritzburg,*
- *Gedenkstättenbeirat.*

*Daneben wird die Landesregierung im Rahmen der vereinbarten fachlichen Zusammenarbeit durch die institutionell geförderten Vereine, Verbände und Einrichtungen beraten.*

*Als beratende Gremien werden ebenfalls die Juris für den Kunstpreis, die Literaturpreise, den Denkmalpreis sowie den Jugendkulturpreis tätig.“ (Drs. 3/4996 vom 25.09.2001)*

Für die Abstimmungs-, Planungs- und Koordinierungsprozesse in den Bereichen der Kinder-, Jugend- und Soziokulturarbeit ist anzuregen, ein beratendes Gremium einzurichten, dem Vertreterinnen und Vertreter des Sozialministeriums (Ref. 52), des Landesjugendamtes (Dez. 41), der Regierungspräsidien (Dez. 35), des Kultusministeriums (Ref. 75 und 22) und freier Träger angehören.

Ausgehend vom Qualitätssicherungsprozess sollten klare Kriterien entwickelt werden, nach denen die Bewilligungsbehörden (in der Regel Regierungspräsidien und Landesjugendamt) fördern.

Bei diesen Kriterien sollten bei der Anwendung der Jugendbildungsprinzipien *Emanzipation, Prävention, Integration und Partizipation* folgende Elemente berücksichtigt werden:

- Förderung des ehrenamtlichen Engagements;
- das gleichberechtigte Miteinander zu fördern und Diskriminierungen abzubauen (Gender Mainstreaming);
- die Überwindung sozialer Benachteiligung durch eine gezielte Förderung betroffener junger Menschen;
- die Gewährleistung einer pluralen, vielfältigen und fachlich kompetenten Angebotsstruktur von Netzwerken, Einrichtungen und Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe.

Die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen unterliegen einem ständigen Wandel. Zwar spielen feste Organisationsformen und Angebote für Teile der jungen Menschen immer noch eine wichtige Rolle, dennoch ist nicht zu übersehen, dass es für viele ebenso wichtig ist, in selbst organisierten und selbstinszenierten Zusammenhängen und Räumen mit Gleichaltrigen die Freizeit zu verbringen als in zumeist vorgeprägten pädagogischen Angeboten und Einrichtungen. Dennoch haben die Jugendverbände und die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit weiterhin eine wichtige Bedeutung. Sie leisten durch ihre Angebote einen beachtlichen Beitrag zur Bildung und Förderung junger Menschen und tragen wesentlich zur Werteorientierung bei. Daher ist eine ambivalente Förderpolitik notwendig, die folgende Punkte gleichermaßen berücksichtigt:

- Sicherung einer notwendigen Infrastruktur an Einrichtungen, Angeboten und Trägern einerseits und die
- kontinuierliche Überprüfung der bestehenden Strukturen, Formen und Angebote sowohl mit den Interessen von Kindern und Jugendlichen als auch mit den gesellschaftlichen Notwendigkeiten andererseits.
- Herstellen einer Balance zwischen Planungssicherheit und Kontinuität sowie der ständigen Anpassung der Förderung an Veränderungen in der Kindheit und Jugendphase.

Eine zielorientierte Förderpolitik des Landes sollte ferner darauf hinzielen,

- bestehende Angebotslücken durch die Aufnahme weiterer Schwerpunkte und neuer Träger in die Landesförderung zu schließen, z. B. neue Landesarbeitsgemeinschaften (Tanz, Zirkus, Neue Medien);
- neue Handlungsmöglichkeiten zur Förderung benachteiligter Zielgruppen und neuer Ansätze der Prävention durch innovative und experimentelle Projekte zu erschließen (insbesondere gegen rechtsextremistische Gewalt).

Schließlich sollten finanzielle Zuwendungen durch das Land

- die Autonomie der Träger stärken;
- und durch Flexibilisierung des Förderverfahrens entbürokratisieren, indem die Möglichkeiten der Landeshaushaltsordnung ausgeschöpft werden.

Förderungen sind so zu gestalten, dass sie neben der Sicherung der notwendigen Infrastruktur auch Raum für neue Angebote lassen. Vor allem sollten Träger, Einrichtungen und Angebote gefördert werden, die sicherstellen, dass

- kooperative und übergreifende Formen und Ansätze gestärkt werden;
- Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen unmittelbar berücksichtigt werden;
- die Angebote und Einrichtungen im sozialen Umfeld junger Menschen angesiedelt und nachhaltig sind;
- die unterschiedlichen und sich ständig verändernden Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden;
- und verstärkt geschlechterbezogene Ansätze realisiert werden.

Die Angebote sollen dazu beitragen, die Zusammenarbeit von kultureller Jugendarbeit und Schule auszubauen und zu festigen; Immer bedeutsamer werden die Querschnittsaufgaben der Kinder- und Jugendarbeit.

Dabei spielen interkulturelle Ansätze und eine gezielte Förderung der Mädchenarbeit

eine besondere Rolle. Gerade die Förderung von geschlechterbezogenen Bildungsansätzen bedarf auch einer Intensivierung, gerade im Hinblick auf die Bekämpfung von Gewalt, Intoleranz und Rechtsextremismus ist eine gezielte Arbeit mit männlichen Jugendlichen notwendig. Gleichzeitig hat Mädchenarbeit als Querschnittsaufgabe die

jeweils spezifischen Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen zu berücksichtigen. Dies bedingt aber auch, dass die Träger ihre bestehenden Ansätze der Mädchenarbeit verstärken und dort, wo es Defizite gibt, die Teilhabe von Mädchen ausbauen sowie den Anteil der Frauen bei der Besetzung hauptamtlich tätiger Fachkräfte verbessern. Kulturelle Aktivitäten zur Gewaltprävention mit männlichen Kindern und Jugendlichen sollten gleichermaßen berücksichtigt werden. Gefördert werden sollten somit Ansätze Mädchenspezifischer Arbeit, die geeignet sind, Mädchen einen breiten individuellen und sozialen Entfaltungsraum zu sichern sowie neue Ansätze in der Jungenarbeit, die vor allem dazu dienen, die sozialen Kompetenzen von Jungen zu stärken und sie für einen gewaltfreien und partnerschaftlichen Umgang zu sensibilisieren.

Im ländlichen Raum sollten vor allem mobile Formen der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit unterstützt werden. Etablierte Träger sollten die Möglichkeit erhalten, eine „unbürokratische Förderung von Initiativgruppen“ umzusetzen, die nach der bisherigen Förderpraxis nicht unterstützt werden konnten.

Gleichermaßen sollten Bereiche gefördert werden, die in Sachsen-Anhalt noch nicht stark etabliert oder nur sporadisch vorhanden sind:

- Angebote der kulturellen Jugendarbeit in Jugendkunst- und Kreativitätsschulen
- Internationale Kulturwerkstätten;
- Angebote der Spiel- und Zirkuspädagogik
- historische Projekte und Gedenkstättenfahrten;
- medienbezogene Angebote der Kinder- und Jugendarbeit;
- neue kulturelle Ansätze der gesellschaftlichen Beteiligung junger Menschen.

Schließlich sollte systematische Innovation unterstützt werden, das heißt gefördert werden Angebote, durch die der Versuch unternommen wird, neue Wege in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu gehen, neue Methoden und Ansätze der Prävention, Integration und Partizipation auszuprobieren, besondere Zielgruppen anzusprechen. Hinzu kommt auch die Förderung von Forschungs- und Untersuchungsvorhaben mit landespolitischem Interesse, die der Entwicklung neuer Ansätze oder der fachlichen Reflexion dienen.